

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völkme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Völkwerk, Völkme, Lüdenscheid, Weimerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 252

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herd und Scholle“.

Halver
Samstag, den 25. Oktober

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig. — Offertgebühren 10 Goldpfennig und orts.

1924

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle“
und
„Landmanns-Sonntagsblatt“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Nachricht, daß General Ludendorff nicht für den Reichstag kandidieren werde, hat sich als erfunden herausgestellt.

* Im Preussischen Landtag konnte abermals keine Beschlußfähigkeit bei der Abstimmung über die Frage der Art des Abbaus der kommunalen Beamten erzielt werden.

* Im neueröffneten Bayerischen Landtag wurde mitgeteilt, daß der bayerische Staatshaushalt wieder im Gleichgewicht sei.

* In Hamburg wurden zwei Leute verhaftet, die ungefähr 20.000 Briefe aus Postkästen geraubt haben.

Parteizersplitterung.

Aus politischen Kreisen wird uns geschrieben:

Der diesmalige Wahlkampf beginnt wirklich mit einem Hin und Her, das noch toller und wirrer ist als bei früheren politischen Auseinandersetzungen. Von den Demokraten wechseln bekannte Persönlichkeiten zu den Volksparteilern hinüber, zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei findet eine freundschaftliche Auseinandersetzung statt, auf die kommunistischen Führer wird geschanden und die drei Parteien, die bisher die parlamentarische Grundlage der Regierung bildeten, halten Parteitage ab, auf die man recht gespannt ist.

Denn wie das in Deutschland der Brauch ist — die Unzufriedenheit mit „seiner“ Partei ist bei jedem Deutschen als Haupteigenschaft seines politischen Charakters besonders gut ausgebildet — soll durch Gründung einiger neuer Parteien einem offenbar überaus dringendem Bedürfnis abgeholfen werden, solange, bis jeder Deutsche seine eigene Partei hat und ist. So sollen in der Deutschen nationalen Volkspartei ein paar Männer immer noch nicht ihre Unzufriedenheit mit der Abstimmung der Fraktion am 29. August ausgehen haben und wollen daher vor allem einen Wechsel in der Führung in dem Sinne herbeiführen, daß der Vorsitz in die Hände eines Mannes der entschiedensten Tonart gelegt werden soll, wie es vor allem Graf Weiser ist. Außerdem soll in dem gleichen Sinne auf die Aufstellung der Kandidaten für den Reichstag und den Preussischen Landtag eingewirkt werden, daß man aber im Falle des Scheiterns zur Gründung einer neuen Partei schreiten will, die mit dem Alldeutschen Verband zusammengehen soll. Tagelang hört man aus deutschen nationalen Parteikreisen, wenn ein Wechsel eintrete, so würde gerade im Gegensatz dazu eine Persönlichkeit gewählt werden, die überhaupt kein enges Gewand trägt, sondern durch ihr bisheriges Leben und bewußt überparteiliches Auftreten über die Grenzen ihrer Partei hinaus in einigendem und vereinigendem Sinne zu wirken in der Lage ist.

Die kleinen Parteien und Parteichen haben beim letzten Wahlkampf nur das eine erreicht, daß 900.000 Wählerstimmen unvertreten blieben, weil alle diese Parteien nicht einmal die Wahl eines Kandidaten in einem einzigen Wahlkreis erzielten. Soweit es gelang, ein paar Vertreter in den Reichstag zu entsenden, mußten sich diese, wenn sie irgendwelchen Einfluß haben wollten, mit andern gleicher politischer Richtung zusammenschließen. Ober bei einer großen Partei hospitieren. Bei der diesmaligen Wahl wird ja der Geldmangel reinigend wirken, der die Agitationsmöglichkeiten stark einschränken und in der Hauptsache wohl nur die großen Parteien mit ihrem eingearbeiteten und ausgebildeten Organisationsapparat auf den Plan bringen wird. Hoffentlich wirkt aber auch die einfache Überlegung, unvertreten zu sein und es voraussichtlich auch wieder zu werden, ermutigend auf recht viele ein, die im Mai ihre Stimme einer der Zwergparteien gegeben haben. Und wird wohl auch abschreckend wirken auf die Gedanken von Neugründungen.

Der deutsche Wähler farrt eben vielzuviel auf die „Grundfrage“ — lies Versprechungen — der Parteien und Parteichen und sieht es am liebsten, daß zur Verwirklichung irgendeines der zahlreichen Herzenswünsche irgendeine Partei gegründet wird. Gab es doch zuletzt sogar eine Partei des Häufelbundes; in Holland sogar einmal eine Partei der Varietébefieber, die es, infolge der Verhältniswahl, sogar zu einem Abgeordneten brachten. Sabe der Wähler mehr auf die Ziele, d. h. entwickelt er nur ein politisches Wollen, dann hätten wir längst nicht diese Parteizersplitterung, die enorm viel geistige Arbeit, finanzielle Opfer, aber — keine Erfolge verursacht. Es ist leider Tatsache, daß dem deutschen Wähler für seine jetzige Stellung, die es sich selbst in der Einteilung zur Verfassung zugesprochen hat, noch viele politischen Voraussetzungen fehlen, daß es aber auch leider aus den bisherigen Wahlerfahrungen so gut wie gar nichts gelernt hat. Persönlicher Ehrgeiz politischer Führer und solcher, die sich dafür halten, sprechen auch sehr stark mit, umkleiden sich aber natürlich mit dem für das deutsche Auge offenbar undurchsichtbaren Gewand der „Grundfrage“.

Es wird wohl noch einiges Wasser die Wahlströme hinunterfließen müssen, ehe hier eine Änderung eintritt, wenigstens solange, als alle immer nur das Trennende, nie das Einigende „betonen“. Und solange man die Parteien nach ihren Programmen und Versprechungen, nicht aber nach ihren Taten richtet.

An das deutsche Volk!

Wahlausrufe auf den Parteien.

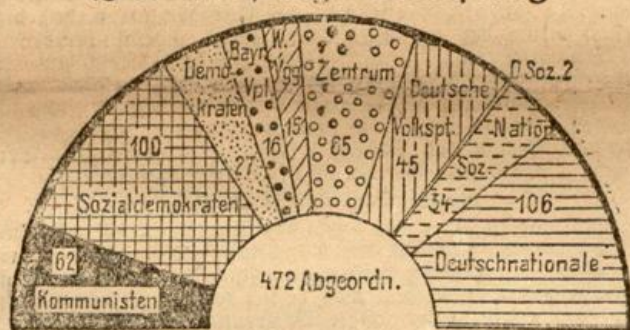
Nationalsozialistische Freiheitspartei.

Die Reichsführerschaft der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung veröffentlicht ihren Wahlausruf, in welchem erklärt wird, der Reichstag habe aufgelöst werden müssen, weil das Parteibonzen- und Schieberturn sich um die Ministerfessel nicht haben einigen können. Die Wähler werden gewarnt, der Urne fernzubleiben, weil sonst der Reichstag und die Parteivirtschaft, wenn man sie ruhig gewähren lasse, die endgültige Vernichtung unseres Volkstums bringen könnten. Zum Schluß werden zwei Ziele des Wahlkampfes aufgestellt: 1. die Ablehnung der Dawes-Gesetze, die, wie in dem Ausrufe erklärt wird, verfassungsändernde Gesetze seien und deshalb nicht rechtmäßig durch den Reichstag angenommen worden seien, und 2. die Umwidmung des Ausrufs der Reichsregierung, der sich offen gegen die radikalen Parteien gewendet habe. Unterzeichnet ist der Ausruf von Ludendorff, Strasser und von Graefe.

Vereinigte Vaterländische Verbände.

Der Wahlkreis der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands veröffentlicht einen Ausruf, in dem es u. a. heißt: Es geht um die letzte Möglichkeit, dem deutschen Volke seine politische Freiheit und wirtschaftliche Lebensnotwendigkeit wiederzugeben. Freiheit und Lebensbedarf. Beides wurde in den letzten Jahren hingegeben und zerstört, weil das Volk regiert worden ist auf Grund internationaler und sozialdemokratischer Phantasieereien und Lügen. Gegen diese völkermordende Entwicklung ist aus dem deutschen Volke die große vaterländische Bewegung entstanden, welche ihre hohen Ziele frei von parteipolitischen Interessen unter der uns allen seit Ausrichtung des Deutschen Reiches einigenden Ehrenflagge Schwarz-Weiß-Rot gesteckt hat. Wir wollen christliche Jugenderziehung und christliche Kultur als Grundlage des Staatslebens. Wir wollen Einheit und Recht und Freiheit. Wir wollen brüderlich mit Herz und Hand zusammenstehen, ein Volk in Not. Fritz Gieseler, Graf v. d. Goltz, Dr. Göttsche.

Der bisherige Reichstag.



Das Stärkeverhältnis der Parteien.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Reichspräsident an die befreiten Gebiete.

Der Reichspräsident hat bei der Nennung des Gebiets von Dortmund und Hörde an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ein Telegramm gerichtet, in dem der Reichspräsident der Provinz Westfalen im Namen des Reiches die herzlichsten Grüße übermittelt und seine Anerkennung ausdrückt für ihre feste und würdige Haltung während der Besatzungszeit. Ebenso hat der Reichspräsident auch die Bevölkerung der geräumten Teile der Rheinprovinz, der Provinz Hessen-Nassau und die Bewohner des geräumten bairischen Gebiets beglückwünscht.

Scherabekung der Kohlenreparationslieferung für Oktober.
Die Reparationslieferungen, die im September 1778 Millionen Tonnen Kohlen (darunter 612.000 Tonnen Koks und 816.000 Tonnen Kohlen) betragen haben, sind in Auswirkung des Londoner Abkommens nach dem am 13. Oktober beim Ruhrbergbau eingetroffenen Mitteilungen auf 114 Millionen Tonnen für Oktober ermäßigt worden.

Weitere Kommunistenverhaftungen.

Der bisherige kommunistische Reichstagsabgeordnete Peter Maslowitz, der in Westfalen gewählt war, ist von der württembergischen Kriminalpolizei in Stuttgart verhaftet worden. Das gleiche Schicksal ereilte den kommunistischen Vertreter des Wahlkreises Düsseldorf-West, Eugen Oppstein, in Bremen. In Berlin fanden weitere Hausdurchsuchungen in den Wohnungen verschiedener kommunistischer Abgeordneter statt, so u. a. bei Schölem und Stöcker, die — wie alle übrigen bisherigen kommunistischen Abgeordneten — flüchtig sind.

Deutsch-dänische Schutzverhandlungen.

Die Besprechungen über die Schutzverhältnisse beiderseits der deutschen und dänischen Grenze, die am 14. Oktober in Kopenhagen begonnen haben, sind am 22. Oktober abgeschlossen worden. Sie wurden im Geiste gegenseitigen Verständnisses geführt und haben zur Klärung der Lage auf beiden Seiten wesentlich beigetragen. Die Verhandlungen wurden in freundschaftlichem Geiste geführt und waren von dem Wunsch getragen, auf diesem für die beiden Nachbarn so wichtigen Gebiete zu befriedigenden Verhältnissen zu gelangen. Die Fortsetzung in Berlin wurde in Aussicht genommen.

Aufwertungsfrage im Bayerischen Landtag.

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. Held und des gesamten Staatsministeriums, mit Ausnahme des nach Berlin gereisten Landwirtschaftsministers Fehr, eröffnete Präsident Königsauer in München den nach der Pause wieder zusammengetretenen Landtag. Finanzminister Dr. Krauß leitete den Stat vor, bei dem es

gingen um, das Geldgewicht in Einlagen und Ausgaben herzustellen. Zur Aufwertungsfrage führte der Minister aus, es bestehe in der Tat eine gewisse fittliche Pflicht des Reiches und der sonstigen öffentlichen Körperschaften dafür, die Papiermarktschulden nicht von vornherein für alle Zukunft abzuschütteln. Man dürfe sich aber nicht der Täuschung hingeben, daß es dem Staat und den übrigen öffentlichen Körperschaften in absehbarer Zeit möglich wäre, die Hoffnungen der Gläubiger auch nur in bescheidenem Maße zu erfüllen.

Nichttritt des Bremer Senats.

Der Bremer Stadtvertretung ist vom Senat folgende Mitteilung zugegangen: Nachdem die Bürgerschaft dem Senat durch ausdrücklichen Beschluß vom 17. Oktober ihr Vertrauen entzogen hat, tritt der Senat zurück und ersucht die Bürgerschaft, in der vorgesehenen gesetzlichen Frist die Neuwahl vorzunehmen. Bis zur Wahl eines neuen Senats wird der alte Senat gemäß der Verfassung die Geschäfte weiterführen.

Italien.

Überführung der Leiche Papst Leos XIII. Die sterblichen Überreste Papst Leos XIII. sind ohne jedes Gepränge von der einseitigen Beiseetzungsstätte in St. Peter nach der Kirche San Giovanni in Laterano verbracht. Der Feiertag wohnten u. a. die Kardinäle Merry del Val und Staatssekretär Gasparri sowie mehrere hohe kirchliche und staatliche Würdenträger bei, die dem Sarg bis nach der Kirche San Giovanni das Geleit gaben. Dieser bleibt dort einweilen in einer Kapelle, bis Anfang November die feierliche und endgültige Beisetzung erfolgt.

Norwegen.

Wahlergebnisse in Norwegen. In Norwegen haben heute die Parlamentswahlen stattgefunden. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Frage: Für oder gegen das Alkoholverbot? Große Verschiebungen haben sich aber bei der Wahl nicht ergeben. Soviel sich übersehen läßt, werden die Konservativen 54, die Demokraten 34, die Radikalen 2, die Bauernpartei 22, die Sozialdemokraten 9, die Arbeiterpartei 23 und die Kommunisten 6 Mandate im neuen Storting erhalten. Die Bauernpartei hat 5 Sitze gewonnen, die drei Arbeiterparteien zusammen verzeichnen ebenfalls einen Gewinn von 5 Mandaten. In politischen Kreisen Norwegens erwartet man, daß die Demokraten im neuen Storting den Anmarsch halten werden, die Frage des Alkoholverbots durch eine Volksabstimmung klären zu lassen.

Aus In- und Ausland.

München. Schriftleiter Martin Weger vom Miesbacher Anzeiger, der wegen Beleidigung des Reichsjustizministers Dr. Rabbruch zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist begnadigt und nach Verbüßung der halben Strafe entlassen worden.

Jena. Durch Beschluß des thüringischen Staatsministeriums vom 22. Oktober ist Dr. Jost mit Wirkung vom 1. November ab als Nachfolger des Herrn Loeb zum Präsidenten der thüringischen Staatsbank ernannt worden.

Paris. Die Finanzkommission der Kammer hat mit 20 gegen 12 Stimmen sich mit den Absichten der Regierung einverstanden erklärt, die Kredite zur Unterhaltung einer Votschaft beim Heiligen Stuhl nicht mehr weiter zu gewähren.

Bern. Hier wurde das internationale Abkommen über Frachten- und Personenverkehr unterzeichnet, dem 23 Staaten, das heißt alle europäischen Staaten, außer Russland, angehören.

Preussischer Landtag.

(28. Sitzung.) tt. Berlin, 23. Oktober.

Der Preussische Landtag verabschiedete zunächst ohne Aussprache in zweiter und dritter Lesung die Schiedsmannordnung. Sodann unternahm er abermals den Versuch, das Gesetz über den

Abbau von Wahlbeamten

zur Verabschiedung zu bringen. Zum viertenmal stellte sich, trotzdem das Haus dicht besetzt war, Beschlußfähigkeit heraus. Es wurden im ganzen nur 199 Stimmentzettel abgegeben, zur Beschlußfähigkeit fehlten 13 Abgeordnete. In der für eine Minute später angesetzten neuen Sitzung wurde die dritte Lesung des Stats in Angriff genommen. Für jede Fraktion ist zur Beschleunigung der Beratung nur eine halbe Stunde Redezeit vorgesehen. Abg. Heilmann (Soz.) wandte sich in scharfen Worten gegen die Nege.

Abg. v. d. Osten (Deutschnat.) wies die Angriffe des Vorredners gegen seine Partei zurück. Wir kämpfen für eine wirtschaftliche Volksgemeinschaft und für den Geist von Potsdam gegen den überwundenen Geist des Großkapitals, für ein neues Preußen auf den glorreichen Grundlagen des alten Preußens.

Abg. Dr. v. Campe (D. Vp.): Wir hoffen, daß der 7. Dezember dem Abg. Heilmann und seinen Freunden die richtige Antwort geben wird. Abg. Dr. Schwering (Ztr.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. v. d. Osten und die rüchschliche Sprache der deutschnationalen Presse. Die Schuld am 9. November habe ja doch die verantwortungsvolle Politik der Rechten. Abg. Dr. Meyer-Spreußen (Komm.) wendet sich gegen die „heuchlerische Politik“ der anderen Parteien. Abg. Dr. Schreiber-Halle (Dem.): Nach drei Jahren Großer Koalition in Preußen, die von der deutschnationalen Partei herbeigeführt worden sei, könne man mit Genugtuung feststellen, daß diese Koalition das größte deutsche Land vor politischen Krisen bewahrt habe.

Vom Wahlkampf.

† Eine neue Rechtspartei? In der völkischen Presse wird mitgeteilt, daß der alldeutsche Justizrat Gläß, der Herausgeber der Deutschen Zeitung, eine Sonderorganisation des rechten Flügels der Deutschnationalen vorbereitet, um bei der Auswahl der neuen Reichstagskandidaten einen entsprechenden Druck auszuüben. Unter Umständen sollte eine neue Partei gegründet werden.

Tudendorff doch Spitzenkandidat. Die Nationalsozialistische Freiheitspartei teilt mit, daß einige Zeitungen behauptet haben, Eggelsen Tudendorff sei auf dem Deutschen Tag in Plauen aufgefördert worden, sein Mandat niederzulegen. Diese Nachricht ist frei erfunden. Der vom Vertrauen der gesamten nationalsozialistischen Freiheitsbewegung getragene General Tudendorff wird auch diesmal wieder Spitzenkandidat der Reichsliste der Nationalsozialistischen Freiheitspartei sein.

Die Wirtschaftliche Vereinigung, bestehend aus der Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes, dem Bayerischen Bauernbunde und den Deutsch-Hannoveranern beschloß, daß die drei Gruppen den Wahlkampf wieder auf gemeinsamer Plattform mit einheitlicher Reichsliste führen.

Parteilager der Demokraten. Der Vorstand der Deutschen demokratischen Partei erklärt eine Bekanntmachung, in der es heißt: Wir wollen zeigen, daß die deutsche Demokratie nicht tot ist, sondern lebendig wirkt und schafft. Deshalb rufen wir einen außerordentlichen Reichsparteitag auf Sonntag, den 2. November d. J. nach Berlin ein.

Demokratischer Spitzenkandidat für Bayern. Der Kreisverband München der Deutschen demokratischen Partei hat einstimmig Archibart Dr. Durr, den Führer der früheren demokratischen Landtagsfraktion in Bayern, als Spitzenkandidat für die Reichstagswahlen bestimmt.

Die Militärkontrolle in Tätigkeit.

Kein Anlaß zur Bemängelung.

In der Woche vom 13. bis 18. Oktober 1924 sind von den interalliierten Kontrollkommissionen aufgeführt worden: 24 Truppeneinheiten, 31 Heeresanstalten und -verwaltungsstellen, 42 Polizeistellen, 30 Firmen und Fabrikbetriebe. Außerdem fand ein nicht angeforderter Besuch bei einem Truppenteil in Dessau statt. Unter den der Kontrolle unterzogenen Industriebetrieben befinden sich folgende Firmen: Auer A.-G. in Berlin, Berliner Maschinenbau A.-G. (vorm. Schwarzkopff), Drudenmüller in Berlin-Tempelhof, Koelle u. Henkel in Berlin-Wittenau, Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken in Freiburg i. Schl., Hugo Schneider A.-G. in Leipzig, Phönix in Goerde, Stahlwerk Beder in Wüllich, Mannesmann-Röhren in Witten usw. Jegendein Anlaß zu Bemängelungen hat dem Vernehmen nach an keiner Stelle vorgelegen.

Die Organisation „Consul“ vor Gericht.

(Zweiter Tag.)

§ Leipzig, 23. Oktober.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit erklärte der Angeklagte Manfred von Killinger, daß er auf Veranlassung Ehrhards im nationalen Sinne tätig gewesen sei, um die Presse und geeignete Verbände zu beeinflussen. Von der Gründung des Wikingbundes wisse er nichts. Der Vorsitzende verliest darauf die Satzungen des Wikingbundes, die in vielen Fällen mit den Satzungen der späteren Organisation „Consul“ übereinstimmen. Angeklagter Kauter behauptet, solche Satzungen nicht zu kennen; es handle sich vielleicht um einen Entwurf, betreffend die Gründung der D. G. Auf weiteres Befragen sagte der Angeklagte aus, mit Consul sei Kapitän Ehrhardt gemeint, dessen Name unbeteiligten nicht bekannt werden sollte. Angeklagter Hoffmann, vom Vorsitzenden über die Ziele der D. G. befragt, gab die Absicht einer Fortführung der „antinationalen Weimarer Verfassung“ an. Der Ausdruck „antinationale Weimarer Verfassung“ sei so zu verstehen, daß die Weimarer Verfassung den nationalen Bedürfnissen nicht entspreche. Die Drohung mit der Feme beim Verrat der Ziele der Organisation sei als wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Boykott verstanden worden. Angeklagter von Killinger erklärte, die Satzungen gemeinsam mit Kauter entworfen zu haben. Es entspinnt sich hierauf eine lebhafte Erörterung über die Frage, ob die Satzungen bereits Gültigkeit hatten oder nur einen Entwurf darstellten. Die Verteidigung bestreitet, daß sie Gültigkeit hatten, der Vertreter der Anklage behauptet es.

Die Auflösung der D. G.

Die Verhandlung wendet sich dann zur Auflösung der D. G. Killinger, Hoffmann, Kauter, Müller und Henrich wurden am 12. September 1921 verhaftet, weil sie der Beihilfe zur Ermordung Ehrhardts verdächtigt waren. Angeklagter Hoffmann erklärte, daß nach seiner Verhaftung und nach der Beschlagnahme der gesamten Akten der D. G. die Organisation für ihn erledigt gewesen sei. Er habe angenommen, daß sie zusammengebrochen sei. Angeklagter Viebig gibt ebenfalls an, daß nach der Verhaftung der Führer die D. G. nicht mehr bestanden hätte. Die ehemaligen Kameraden hätten

nur noch zusammengehalten, wie dies schon vorher der Fall gewesen sei. Der Vorsitzende verliest einige Briefe, die beweisen sollen, daß die D. G. auch weiterhin bestanden habe. Der Angeklagte Hoffmann schildert dann die Gründung des Neuen Deutschen Bundes. Er habe nach seiner Haftentlassung den Gedanken gefaßt, alle nationalgefühnten Volksschichten in diesem Bunde zusammenzufassen. Der Bund sollte nicht dazu dienen, die Beziehungen zum D. G. wieder anzuknüpfen und sich mit deren Mitgliedern zu vereinen.

Wegelin's Maschinenpistole.

Der Präsident nimmt dann die Zeugenvernehmung im Falle des Angeklagten Wegelin vor. Es handelte sich darum, ob Wegelin im Besitze einer Maschinenpistole mit einem Ladestreifen von etwa 450 Patronen war. Wegelin, der der zweiten Marinebrigade Ehrhardt angehört hatte, hatte die Maschinenpistole nach seiner Entlassung aus dem Heer in der Wohnung seiner Mutter versteckt, die ihn aber veranlaßte, die Waffe aus dem Hause zu bringen. Der hierzu als Zeuge vernommene Buchhändler Vah erzählt, daß der Schriftsteller Dietrich ihm die in einer Kiste verpackten Waffen ins Haus gebracht und ihn gebeten habe, sie aufzubewahren. Nachdem er sich mit Dietrich entzweit hatte, habe er die Angelegenheit der Polizei übergeben. Dietrich gibt an, daß Wegelin Mitte 1921 ihn gebeten habe, eine Kiste für ihn unterzubringen. Beim Schließen der Kiste habe er gesehen, daß es sich um eine Maschinenpistole handelte. Er habe keine Gedanken gehabt, die Waffe zu verstecken, da man in jenen unruhigen Zeiten froh gewesen sei, eine Waffe zu haben.

Der Rathenau- und der Erzberger-Mord.

Nach Erledigung der Frage der Waffenverheimlichung wandte man sich der Erörterung der Frage, ob die Angeklagten in den Rathenau- und Erzberger-Morden verwickelt gewesen seien, zu. Der Hauptangeklagte Hoffmann erklärte, daß er weder mit dieser Tat noch mit dem Attentat auf Scheidemann etwas zu tun gehabt habe. Auf Wunsch des Reichsanwalts soll festgestellt werden, wie sich als Leiter der „Wikinggesellschaft“ gefühlt habe. Eine Erklärung ist jedoch nicht herbeizuführen. Der Angeklagte Kauter versucht noch einmal, die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Wiking“ zu verteidigen, und behauptet, daß damals der Reichsanwalt Dr. Wirth in ein schwebendes Verfahren eingegriffen und so das Bild verzerrt habe. Nur so sei es zu erklären, daß die Statuten der D. G. mit ganz anderen Augen betrachtet worden seien.

Es wurden dann die Angeklagten Heinrich, Schäfer, Klinge und Siebel über die Rolle, die sie in der D. G. gespielt haben, vernommen. Von größerem Interesse war nur die Aussage Heinrichs: er erklärte, daß er eine monatliche Entschädigung von 1000 bis 1200 Mark erhalten habe, während Hoffmann, Kauter und von Killinger 1500 bis 2000 Mark bekamen. Der Angeklagte Broeren stand im Verdacht, Beziehungen zu den Erzberger-Mördern unterhalten zu haben. Er gibt zu, Schulz und Tilleßen genannt zu haben, politische Gespräche aber habe er niemals mit ihnen geführt. Den Verpflichungsschein der D. G. habe er nicht unterschrieben. Auch der Angeklagte Mahn will zu der D. G. nur in sehr losen Beziehungen gestanden haben. Die Ziele der D. G. sollten zwar geheimgehalten werden, aber nicht der Regierung gegenüber. Der Angeklagte Henkel war bei der obersteinsten Organisation und lernte dort den Angeklagten Freiherrn v. Jedlich kennen. Dieser veranlaßte ihn, der D. G. beizutreten. Über die Satzungen der D. G. habe er sich keine Kopyschmerzen gemacht. Die Verpflichungsformel zu unbedingtem Gehorsam habe er sich in militärischem Sinne ausgelegt. Der Angeklagte Alfred Krebs war in Leipzig als Werber für die D. G. tätig. Er habe den Vorsitz gemacht, daß die D. G. von ihm nichts verlange, was gegen sein Gewissen oder gegen die Regierung gehe. Er habe den Eindruck gehabt, daß die D. G. nur zu vaterländischen Zwecken eingesetzt werden solle. Der Angeklagte Wegelin erklärt, er habe nur einen Satzungsentwurf der D. G. gesehen, aber keine Satzungen.

Rechtsanwalt B. Bloch (Berlin) stellte den Antrag, mehrere Personen zu vernehmen, die bezeugen sollen, daß die Satzungen, die den einzelnen Mitgliedern zugestanden worden sind, tatsächlich als Entwurf gedacht waren. Rechtsanwalt Niebammer widersprach dem Antrag und erklärte, diese Vernehmung habe er für bedeutungslos. Da die Verteidigung in diesem Punkte wie auch in anderen durchaus nicht einig war, stellte das Gericht den Antrag Bloch vorläufig zurück. Der folgende Angeklagte, Student Seffner, war als Werber für die D. G.

tätig und war in die D. G. durch den Angeklagten Krebs eingeführt worden. Als ihm die Verfassung drohte, hat er das gesamte in seinem Besitz befindliche Material vernichtet. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er sich denn z. B. unter dem Kampf gegen die antinationale Regierung vorgestellt habe, antwortete er, daß wüste er nicht mehr so genau. Dann wurde der Angeklagte Theodor Fritsch, der Sohn des Herausgebers der antisemitischen Zeitschrift „Der Hammer“ vernommen. Er habe nie den Eindruck gehabt, daß die Organisation „Consul“ eine geheime Organisation gewesen sei, da ihre Ziele öffentlich in der Zeitschrift „Wiking“ zu lesen gewesen seien.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorchart.

6) (Nachdruck verboten)

Er sah sie jetzt forschend an. Da kam ihm wieder die Erinnerung und seine Brauen zogen sich zusammen. „Sie haben Sorge, Kummer, — verhehlen Sie es mir nicht, Gräfin.“

„O nicht doch — nein,“ wehrte sie. „Nur es wird mir nicht leicht, Ihnen mitteilen zu müssen, daß —“

„Ich weiß es bereits,“ kam er ihrer störenden Rede zu Hilfe. „Ich traf Eberhard vorhin im Park und erfuhr zu meiner Überraschung, daß er Herrn Hartmann den neuen, gestern erst angekommenen Hauslehrer, abermals mit seinen Streichen fortgetrieben hat. Ich muß gestehen, daß ich darin nicht sehr erbaut war, zumal Herr Hartmann mir als durchaus tüchtiger Pädagoge geschildert wurde und seine Zeugnisse glänzend sind. Mit Eberhard wird eben keiner fertig!“ schloß er, nun doch wider seinen Willen gereizt und ärgerlich. Er bereute es gleich darauf, als er es so schmerzhaft in den schönen, bleichen Zügen zu sehen sah.

„Sie zürnen dem Jungen, und — und gewiß — Sie mögen wohl im Recht sein — er ist nicht leicht zu nehmen, aber — ich wünschte nur, Sie würden diesen Herrn Hartmann persönlich kennen gelernt haben, diesen schwächlichen, blassen Jüngling, mit den eingefallenen Wangen. Geradezu komisch wirkte es, wenn er Eberhard gegenüber Strenge markieren wollte. Der Junge durchschaute ihn natürlich sofort und lachte ihn aus. Er mag auch seinen persönlichen Mut wohl ein wenig auf die Probe gestellt haben, denn er nannte ihn nachher einen Feigling, dem zu gehorchen er für unter seiner Würde hielt.“

„Und — darum entließen Sie ihn schleunigst?“ fragte Graf Aribert.

Ihre Wangen färbten sich mit zartem Rot. „Nein — er ging freiwillig. Die Jungen hatten sich den Spaß gemacht, ihn heute morgen im Alkoven einzuschließen. Sein Toben und Schreien trug nicht dazu bei, ihn bei den Knaben in Respekt zu setzen. Die ganze Dienerschaft lief herbei und lachte, und als Eberhard endlich die Gnade hatte, zu öffnen,

da sah Herr Hartmann wohl ein, daß er der vielmehrte war und seiner Stellung nicht gewachsen ist. Er packte seine Sachen und verlangte einen Wagen, den Eberhard ihm großmütig gewährte.“

„Da hört doch alles auf!“ rief Aribert unmutig. „Der Junge ist zu unruhig und unverbesserlich, und hat nichts wie lauter Streiche im Kopf.“

Sie sah erschrocken zu ihm auf, und ihre schönen, großen Augen füllten sich mit Tränen.

„Oh, sagen Sie das nicht, Graf Stolzenau, Eberhard ist brav und gut — niemand weiß das besser als ich, seine Mutter, um die er rührend zart und besorgt ist. Tausende Beispiele könnte ich Ihnen nennen.“ „Und doch fränkt und betrügt er seine so zärtlich geliebte Mutter durch sein Betragen, seinen Trog und Starrsinn immer wieder,“ schaltete Aribert ein, in dem festen Vornehmen, heute einmal fest zu bleiben und der schwachen, allzu nachsichtigen Mutter ins Gewissen zu reden.

„Wenn es nur gelänge, den passenden Lehrer für ihn zu finden, einen Mann, der es verstände, ihn von der rechten Seite zu nehmen, ihm zu imponieren, dann — würde ja alles anders sein.“ erwiderte Waltraut mit weinerlicher Stimme. „Ich kann es ihm ja nicht verdenken, wenn er sich vor einem, den er nicht achten kann, nicht beugen will. Oh, daß mein seliger Mann noch lebte! Wie willig fügte er sich seiner weisen Leitung, wie freudig gehorchte er ihm, und wie war er schon als zehnjähriger Junge so voll edler Gedanken und Ziele. Die Hauslehrer haben alles verdorben!“

„Eberhard wird sich eben nur einem Manne fügen, der auch äußere Rechte an ihm besitzt, dem er als solcher gezwungen wäre, zu gehorchen,“ sagte Aribert leise.

Sie verstand ihn nicht.

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie harmlos.

Aribert räusperte sich; er wollte nicht zu deutlich werden, dazu schien ihm die Stunde nicht günstig gewährt, und seine Andeutung begriff sie augenscheinlich nicht.

„Ich meinte nur, daß ein Vormund kein Ersatz für den Vater sein kann, um so weniger, wenn er nur — Stellvertreter ist, wie Eberhard es mir vorhin vorwarf, als ich ihn zur Rede stellte und ihm Bestrafung androhte.“

Lokales und Provinzielles.

Haar, den 25. Oktober 1924

□ Der neue Gepäcktarif. Seit kurzem ist ein neuer Gepäcktarif auf der Reichsbahn eingeführt, der beachtenswerte Ermäßigungen in den Preisen für die Beförderung von Reisegepäck bringt. Die Einzelheiten des neuen Tarifs sind folgende: Als Mindestsatz wird zwar wie früher 20 Pfennig für 10 Kilogramm beibehalten. Doch gilt dieser für 25 Kilometer, während bisher die Höchstgrenze 20 Kilometer waren. Für 30 Pfennig geht die Tarifgrenze bis 48 statt 39 Kilometer, für 40 Pfennig bis 70 statt 61 Kilometer usw. Im praktischen Reiseverkehr ergeben sich dadurch recht nennenswerte Ersparungen an Gepäckfracht. So kosten 50 Kilometer Reisegepäck von Berlin nach Halle 4 Mark gegen 4,50 Mark früher, nach Dresden 4,50 Mark gegen 5 Mark, nach Hamburg 6,50 Mark gegen 7,50 Mark, nach Frankfurt a. M. 10 Mark statt 11 Mark, nach Köln 10,50 statt 11,50 Mark, nach Königsberg 10,50 statt 12 Mark. Auch in der Beförderung von Expressgut ist eine Ermäßigung eingetreten, die etwa 10% beträgt.

And was bringt „Scherl's Magazin“? Der deutsche Zeitschriftenhandel wird im Augenblick von Magazinen beherrscht, in deren Kreis jetzt der Verlag Scherl mit einem neuen getreten ist, das er kurzweg „Scherl's“ nennt. Ein Magazin ist eine Monatschrift, die sich von den übrigen Zeitschriften ungefähr ebenso unterscheidet, wie in der Musik die Operette von der Oper und — wenn man noch einen Schritt weiter gehen will — wie die Revue von der Operette. Wie bei der Revue ist es schwer, die richtige Mischung zu treffen; es scheint aber, daß dies zum erstenmal dem Verlag Scherl gelungen ist. Der Inhalt des November-Hefes ist kurz mit drei Worten gekennzeichnet: amüsant — spannend — interessant. Über 100 Zeichnungen und mehrfarbige Kunstablätter berühmter Künstler wie Koch-Gotha illustrieren die Beiträge bester Autoren. Neben anderen ist Carl Figgdor, der Verfasser des Films „Die Herrin der Welt“, mit einer sensationellen Serien-Novelle vertreten. — „Scherl's Magazin“ kostet 1 Mark und ist überall erhältlich. Bestellung erfolgt durch jede Buchhandlung oder direkt beim Verlag Scherl, Berlin SW 68.

— * Ehrenmal des S. G. B. auf dem Kohlberg.

Die Maurerarbeiten am Keller und Erdgeschloß sind vollendet. Die Arbeiter haben eine Verzögerung erfahren, weil eine kostspielige Wasseranlage geschaffen werden mußte und sich Schwierigkeiten in der Elektrizitätsversorgung ergaben. Bei einigermaßen günstiger Witterung hofft man den Bau noch vor dem Winter unter Dach zu bringen, damit dann im Inneren gearbeitet werden kann. Zu diesem Zwecke wurden die weiteren Arbeiten bereits vergeben. Bisher sind für das Ehrenmal rund 80000 M. gespendet worden; dazu kommen an Sachwerten noch rund 10000 M. Für die 2. Ehrenmal-Lotterie hat die Losausgabe, je 50 Pf., begonnen. Die Gewinne sind u. a. ein eichenes Schlafzimmer, Fahrräder, Nähmaschinen, drei fette Schweine usw. Demnächst soll auch die Stelle des verheirateten Hauswirts im Ehrenmal ausgeschrieben werden.

— hk. Warenausfuhr: Nach einem Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 8. 10. 24 II B. 3. 10824 bedarf es in Zukunft einer Ausfuhrerklärung nicht mehr. Die Abfertigung zur Ausfuhr wird künftig nur noch an Hand des statistischen Ausfuhranmeldescheines vorgenommen werden.

— hk. Das Katasteramt hat Telephonanschluß. Das Katasteramt, Ede Knapper- und Friedrichstraße, ist nunmehr unter Nr. 318 an das Fernsprechnetz angeschlossen worden. Damit ist einem sehr dringenden Bedürfnis abgeholfen.

& Ehringhausen, 24. Okt. Der Schleifermeister Hermann Bremder hier selbst kann an dem heutigen Tage auf eine ununterbrochene Tätigkeit von 25 Jahren bei der Firma Heintz. Giersieper hier selbst zurückblicken. Die Inhaber, Angestellten und Arbeiter hatten es sich nicht nehmen lassen, den Arbeitsjubiläum durch Geschenke und sonstige Aufmerksamkeit zu erfreuen. Der Tag legte Zeugnis ab von dem allseitig guten Verhältnis, das zwischen der Firma und ihren Arbeitern herrscht.

*) Rierspe, 24. Okt. Einer Mitteilung der Postverwaltung zufolge ist vom 20. Oktober ab ein neues Postauto in Betrieb gestellt worden. Selbstes entspricht

„Dol!“ magte sie bekommen, „das war recht unartig — er soll Sie nachher dafür um Verzeihung bitten, Graf Aribert.“

„Lassen Sie nur — das beanspruche ich nicht. Im Grunde hat der Junge leider recht. Ihr Herr Gemahl bestimmte in seinem Testament meinen Vetter Rüdiger zum Vormund Ihrer Kinder, nicht mich.“

„Ganz recht — aber Sie übernahmen an Ihres verschollenen Veters, meines Gatten Freundes, Stelle freiwillig diese Vormundschaft, und dafür kann ich Ihnen nicht genug danken.“

Sie übersehen mich dadurch vieler Sorgen und Mühen, denn mein Leiden verhindert mich leider, auch nur das geringste für meine Kinder selbst zu tun. Ich würde ganz verlassen und hilflos sein, wenn Sie mir die Sorgen nicht abnähmen, und sich mir nicht immer wieder als der treue Berater und Freund erwiesen.“

„Ich wünschte, Ihnen mehr sein zu können!“ erwiderte Aribert und beugte sich über ihre Hand, um sie zu küssen. So sah sie nicht, was in seinen Augen allzu deutlich ausgebrüllt lag.

Aber in instinktivem Empfinden, das kranken Frauen besonders eigen ist, entzog sie ihm die Hand, und in der feinen, weißen Haut ihres Gesichtes pulsierte das Blut sekundenlang und ließ sie frischer als sonst erscheinen. Er bemerkte es, und da stieg das Verlangen wieder mächtig in ihm auf, sie gesund zu werden zu sehen, sie zu einer Art zu bewegen zu versuchen.

„Gräfin — wenn ich doch mit dem Majorat und der Vormundschaft auch die Kenntnisse meines Veters geerbt hätte!“ fuhr er fort.

„Welche Kenntnisse?“ fragte sie verständnislos. „Sie wissen doch, daß mein Vetter Rüdiger Arzt war und sich als solcher durch seine glücklichen Kuren, seinen scharfen Blick und seine eminente Wissenschaft auf diesem Gebiet schon einen Namen gemacht hatte, ehe er des weiteren Studiums wegen in ferne Länder ging. Ich hätte leider nicht die Ehre, die Bekanntheit meines Veters zu machen, und muß auch gestehen, daß ich es für einen angehenden Majorslehren etwas reichlich sonderbar finde. Medizin und eine ärztliche Praxis auszuüben.“

(Fortsetzung folgt.)



Männer-Gesang-Verein

„Arion“, Halver

Protokoll: Fabrikant Herr Benno Sippel, Halver.
Chorleiter: Musikdirektor Herr Ernst Hansen, Elberfeld.

Sonntag, den 26. Oktober 1924, punkt 4 1/2 Uhr nachm. im
neueingebauten Saale des Herrn Carl Theimann, Karlshöhe

Viederabend

verbunden mit großem internationalen
Gesangwettbewerb.

Ausführende:

Helga Falben, Humoristin, Elberfeld
Max Hilbricht, der beste rheinische Komiker, Elberfeld
Dick u. Dünn, Original-Gesangs- u. Spiel duo, Elberfeld
Männer-Gesang-Verein „Arion“ Halver
Liedmann'sches Orchester, Halver

Konkurrierende Vereine zum internationalen Wettbewerb:

1. Männer-Gesang-Verein „Radan“ aus Gröbhausen.
2. Männer-Gesang-Verein „Hung Shan“ aus Schanghai.
3. Männer-Gesang-Verein „Leife“ aus Sankt Petersburg.
4. Männer-Gesang-Verein „Munko“ aus Honolulu.
5. „Kaspel-Quartett“ aus Hagen.
6. Quartett „Verdammio“ aus Torino.
7. Die „Jodelheimer“ aus Tirol.
8. Die „Liedertafel“ aus Sanftleben.

Abends Ball.

Eintrittspreise: 1 Mark zum Konzert, 1 Mark zum Ball.
Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern und in
den Freizeitschäften zu haben.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.



Das Kennzeichen der neuen bunten Monatschrift

Aus dem Inhalt des November-Heftes:
KARL FIGDOR: „Die gestohlene Seele“ / Kriminal-
Kommissar GENNAT: „Hochtouristen der Großstadt“
KURT KÜCHLER: „Evangeline“ / FRIEDRICH
OTTO: „Meeresrausch“ / WERNER SCHEFF:
„Abenteuer in Venedig“ / OTTO SOYKA: „Du sollst
nicht vergessen“ / Gedichte von ARNO HOLZ und
MARIE MADELEINE

Über 100 Zeichnungen und mehrfarbige Kunstblätter
berühmter Künstler wie KOCH-GOTHA, HEI-
LIGENSTAEDT, VIKTOR STRZODA usw.

Amüsant, spannend, interessant!

Im Buch- und Straßenhandel, in allen Bahnhofs-Kiosken,
Scherl-Filialen und beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Achtung! Achtung! Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Deckt Euren Bedarf in

Anzügen, Paletots Hosen u. Arbeiter- Garderoben sowie Textil- u. Schuhwaren

nur ausschließlich in der Verkaufsstelle der

Warenversorgung des Gewerksvereins deutscher Metallarbeiter H. D. G. m. b. H.

in Kierspe-Bhf. bei Kollege Carl Dörseler.

Es liegt an Euch selbst, die Preise, die heute teilweise
schon weit unter den üblichen Tagespreisen sind, noch weiter
herabzudrücken, denn nur durch einen großen und schnellen
Umsatz werden wir in die Lage versetzt, die Ware durch Selbst-
anfertigung noch unter Fabrikpreisen abzugeben.

Wir machen Sie auf unsere Maßabteilung besonders aufmerk-
sam, wir liefern gute Anzüge mit besten Zutaten schon für 70 Mk.
den Preisen der Stoffe entsprechend höher bei Zahlungs erleich-
terung für unsere Kollegen.

Es gilt nicht lange Reden halten, sondern die Beweise für
die Billigkeit der nur guten Qualitätswaren zu liefern.

Der Verkauf findet bis auf weiteres an jedermann statt.

Nur einige Beispiele der Billigkeit:

Herren-Kammgarnhosen Mk. 18.-, 15.-, 12,50, 5,90.

Herren Anzüge Mk. 69.-, 56.-, 52.-, 48.- bis 28.-

Herren Winter-Paletots in Marengo und schwarz mit
Samtkragen Mk. 69.-, 56.-, 54.-, 45.-

Blaue Arbeitsanzüge aus nur gutem Haustuch
kosten nur Mk. 7,90

Herrenstiefel Mk. 16,50, 14,50, 11,50, 8,90, 7,90.

Damenstiefel „ 11,50, 8,50, 7,50.

Damenhalbschuh schwarz und braun Mk. 9,50, 8,50,
7,90, 7,50, 6,90 und 4,90.

Kinderstiefel in allen Größen.

Größe 31-35 Mk. 8,90, 7,90, 6.-, 5,40, 4,90.

„ 27-30 „ 7,90, 4,50.

„ 18-26 „ 3,95, 3,75, 3,25, 2,65, 2,45

Damen-Lackschuhe elegante Form Mk. 13,50.

Kamelhaarschuhe

Stoffpantoffel Mk. 2,90, 1,90, 1,45, 1,20.

Schürzenstoffe, Kleiderstoffe

in nur besten Qualitäten zu niedrigsten Preisen.



Flügel - Pianos

der Hofpianofabriken Bach,
Spaethe, Zeltner und Winkel-
mann u. anderer erster Firmen
in vollendeter Ausführung.
Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.

Dr. Komp & Michael, Hagen.

Weststraße 2, Ecke Karlstraße

Fernruf 4165.

Husten, Verschleimung, Auswurf, Heiserkeit,
werden radikal beseitigt durch unseren
echten Wörishofener

:- Original-Spitzwegerichsaft. :-

Allein echt:

Wörishofener-Naturheil-Zentrale

Niederlage:

Halversche Medizinal-Drogerie Carl Menke.

Erhalte in den näch-
sten Tagen noch eine
Waggonladung

Weißkohl,
Rothkohl,

Wirsing.

Bestellungen erbitte
umgehend

Carl Zimmermann

Ost-Rönshof.

Briefkastetten

mit und ohne Druck

Buchdruckerei Wiltz Bell jr.

Milchversandschneine

mit und ohne Namensdruck

liefert schnell und billigt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

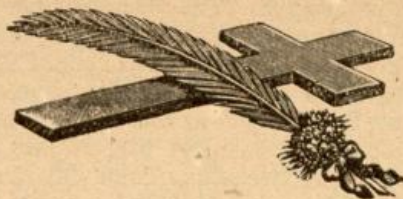
Stahlschmidt's

Karussell

steht für Samstag, den 25. und Sonntag,
den 26. Oktober zur geistl. Benützung

in Schalksmühle

beim Wirt Kriegeskorte aufgestellt.



Kommt Ihr einst zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute abend 8 1/2 Uhr entschlief
sanft nach langem, schweren Leiden
unser geliebtes Söhnchen, Brüder-
chen und Enkelchen

Heinz

imzarten Alter von beinahe 3 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie W. Morlinghaus

Familie L. Krütt.

Berken b. Oberbrügge,

den 22. Oktober 1924.

Die Beerdigung findet Sonntag, den
26. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr vom Sterbe-
hause aus nach Kierspe: statt

Der Tollwutverdacht bei dem Hunde
des Kaufmanns Schückermann in Halver
hat sich durch die Nachuntersuchung als be-
rechtigt erwiesen.

Die Sicherheitsbeamten sind darum ange-
wiesen die Sperre mit aller Schärfe
durchzuführen. Hunde, die angeleint ausgeführt
werden, müssen auch mit einem Maulkorb
versehen sein.

Frei umherlaufende Hunde werden erschossen.

Halver, den 24. Oktober 1924.

Die Polizeiverwaltung.

Der öffentliche Weg von Schalksmühle
nach Nieder-Reeswinkel wird auf der Strecke
von der gewerblichen Anlage der Firma Falken-
roth Söhne bis zu dem Hause des Karl Cramer
in Nieder-Reeswinkel wegen Durchführung von
Wegebauarbeiten für den Verkehr bis auf weiteres
gesperrt.

Halver, den 24. Okt. 1924.

Der Amtmann.

In das Handelsregister B 152 ist heute
die Firma Haus zur Fuhr Ed. C. Pfingsten
Gesellschaft mit beschränkter Haftung in
Halver eingetragen worden. Der Gesellschafts-
vertrag ist vom 24. Mai, 1. Juni 1924 Gegen-
stand des Unternehmens ist der Fortbetrieb des
Hotels „Haus zur Fuhr“ in Halver und der
damit verbundenen Weinhandlung. Das Stamm-
kapital beträgt 25000 Goldmark. Zur Deckung
seiner Stammeinlage bringt der Gesellschafter Ed.
Ernst Pfingsten das von ihm betriebene Hotel-
unternehmen Haus zur Fuhr in Halver nebst
Grundstücken und Zubehör mit Aktiven und Pas-
siven dergestalt in die Gesellschaft ein, daß das
Geschäft vom 1. April 1924 ab, als auf Rech-
nung der Gesellschaft geführt, angesehen wird.
Im einzelnen werden eingebracht und von der
Gesellschaft übernommen die im Grundbuch von
Halver Bd. 11 Art. 9 und Halver Bd. 19 Bl. 99
verzeichneten Grundstücke nebst Gebäuden im
Werte von 15000 G.M. und das in einem be-
sonderen Verzeichnis aufgeführte Inventar und
Mobiliar im Werte von 5000 G.M. Geschäfts-
führer ist der Hotelbesitzer Ed. Ernst Pfingsten in
Halver. Der Ehefrau Ed. Ernst Pfingsten, Luise
geb. Beyer, in Halver ist Prokura erteilt. Die
Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur
durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Länderscheid, den 10. Oktober 1924

Das Amtsgericht.

Insulieren bringt Gewinn!

Spiegelscheiben-Ver-
sicherungsverein
Halver e. V.

Sonntag, den 1.11.24.
nachm. 5 Uhr im Haus
zur Fuhr

Haupt- Versammlung

Tagesordnung:

1. Erziehung.
2. Jahres- und Rechen-
bericht
3. Beschlußfassung über
Schadenregulierungen
4. Drücklegung der Sat-
zungen usw.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Infolge Aufgabe der
Landwirtschaft habe ich
noch zu verkaufen:

5 PS. Motor m. Anl., 3
Riemen, Kreisäge, Schrot-
mühle, Dresch- u. Häcksel-
maschine, Saugpumpe,
Hühner, Kleeheu, Hafer,
Koggenstroh, Rüben, Brut-
apparat, eise. n. Bettstelle,
Kleingerät etc.

Kolkoff, Blechen,

Telefon 231 Halver.

Achtung!

Habe mich in
Bornberg b. Grünbaum
als

Schuhmacher

nieder gelassen

Gamliche Reparaturen
prompt und billig.

Ia. Maßarbeit.

Gute u. schnelle Bedienung.

Georg Kästner.

Erteile jungen Mäd-
chen ab 15. Novbr. er.

Unterricht im Weisnähren u. Handarbeiten.

Frau S. Knoche,
Schmidtshausen b. Halver.

Jungen oder Mädchen

für die Packstube
g e s u c h t.

August Berghaus,
Oberbrügge,
Abt. Fabrik

Geübte

Arbeiterinnen

für Exzenterspreizen,
Handpressen u. Mon-
tierarbeiten sowie
jüngeren

Arbeiter

und einen jungen
Automatensteller

stellt ein

J. D. vom Brocke
Vollwerk.

Mädchen u. Knaben

gesucht, desgl. ein aus-
verlässiger Mann als

Bäcker und Lagerist

für meine elektrische Fabrik

Casp. Arn. Winkhaus,

Carthausen.

Erhalte heute

Rühe

Hugo Kerspe,

Halver. Telefon 5

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau

Vom Abräumen des Esstisches. Ueber die Kunst des Tischbedeckens ist schon häufig geschrieben worden; es gibt sogar ausführliche, reich illustrierte Werke darüber, und jedes bessere Kochbuch enthält mindestens ein kleines Kapitel, das sich mit diesem Thema beschäftigt. Aber was das Abräumen unseres Esstisches betrifft, das erscheint den meisten viel zu unwichtig, um praktische Winke dafür zu geben oder irgendwelche Anregungen zu bewirken. Wer jedoch einmal aufmerksam beobachtet, wie selten eine Hausfrau, eine Haus-tochter oder das Dienstmädchen es versteht, den Tisch so abzuräumen, daß alles flink und geräuschlos vonstatten geht und kein störendes Tellerklappen oder sonstiges auf die Nerven fallendes Geräusch als Begleiterseinerung dazu auftritt, der wird vielleicht doch die Wichtigkeit dieses Kapitels begreifen. Einen besonders ungünstigen Eindruck macht das ungeordnete Abräumen natürlich dann, wenn Gäste bewirtet werden und wenn das Eszimmer zugleich als Wohnzimmer dient. Denn nicht in allen Familien stehen so viel Räume zur Verfügung, daß man gleich nach dem Essen sich in den Salon oder das Herrenzimmer bzw. das Wohnzimmer der Hausfrau zurückziehen kann. Aber selbst, wo solche günstigen Umstände die Sachlage vereinfachen, bleibt doch auf alle Fälle das Abräumen während der Mahlzeit bestehen. Dieses macht, falls eine kleine Gesellschaft stattfindet oder Besuch anwesend ist, der Hausfrau immer etwas Kopfzerbrechen, es sei denn, daß ihr ein geschickter Diener oder ein gewandtes Mädchen die Sorge abnehmen. Meist muß sie aber selbst noch das beordnen oder die erwachsene Tochter, vielleicht auch ein ganz junges und ein wenig ungeschicktes Mädchen für alles zur Hilfeleistung heranziehen. — Man mache es sich zur Regel, nie ein neues Gericht aufzutragen, ehe das vorhergehende hinausgebracht wurde. Man hat ja überall im Eszimmer einen kleinen Tisch stehen, oder es sind herausziehbare Bretter am Büfett angebracht, auf die man die frisch aus der Küche hereingebrachten Speisen so lange hinstellen kann, bis auf dem Tisch der nötige Platz vorhanden ist. Wenn die Suppe beendet ist, läßt man zuerst die Terrine fortnehmen, nachher erst die Teller. Der gleiche Grundsatz gilt auch für die folgenden Gänge: immer werden zuerst die Schüsseln und Platten abgetragen und dann die Teller und Bestecke. — Sobald die Mahlzeit beendet ist, stellt man alle Teller und Platten auf das Servierbrett vorsichtig aufeinander, und zwar so, daß die großen unten, die kleinen oben hinkommen. Die Bestecke werden nicht auf die Teller, sondern extra auf das Servierbrett gelegt. Man läßt dies zuerst nach der Küche bringen. Dann kommen die Gläser, Messer, Gabeln, Brot usw. an die Reihe. Die Servietten der Familienmitglieder müssen jetzt gleich ordentlich zusammengefaßt und in die betreffenden Ringe oder sonstigen Behälter kommen, während die Servietten der Gäste in den Wäschebeutel wandern, vorausgesetzt, daß sie nicht naß sind, was ja bekanntlich häufig durch Uebergießen von Getränken passiert. Auch das Tischtuch muß, falls es naß geworden, erst über einer Leine getrocknet werden. Sonst wird es, Bruch auf Bruch treffend, sorgfältig zusammengefaltet, nachdem man es vorher mit der hierfür verwendeten Bürste von Krumen usw. befreit hat. Natürlich wird auch gleich nachgehoben, ob während des Essens kleine Abfälle auf den Fußboden unter den Tisch gelangten. Die werden gleichfalls sofort mit einem kleinen Handbecken auf die Schaufel gefegt. Nun kann statt des Tischtuches die für die übrige Tageszeit benötigte Decke aufgelegt werden. — Wird der Kaffee gleich hinterher serviert, so kann das weiße Tischtuch so lange liegenbleiben, sonst ist stets die hübsche bunte Kaffeedecke vorzuziehen, und man sollte der Gemütlichkeit und des schönen Eindrucks halber das hübsche Weharbeit des wiederholten Abräumens nicht scheuen. — Jede Hausfrau sollte es sich zur festen Regel machen, den Tisch jederzeit sofort nach Beendigung der Mahlzeit entweder selbst abzuräumen oder ihn abräumen zu lassen. Es ist dies übrigens eine kleine Mühe, an die man frühzeitig die Kinder gewöhnen sollte — sie übernehmen meist sehr gern solche festen täglichen Pflichten. — Nichts macht einen unordentlicheren Eindruck, als wenn man ein Zimmer betritt, wo der Esstisch stundenlang unabgeräumt dasteht. Daß es Hausfrauen geben soll, die in solchem Raum ganz vergnügt und seelenruhig sitzen und die Unordnung mitansehen können, ist kaum glaublich, aber leider wahr. Abgesehen von dem nachlässigen Eindruck, erfüllt der Geruch der Speisereste bald das ganze Zimmer. Trägt man aber sofort nach Essensschluß alles hinaus und lüftet dabei das Zimmer gründlich, so kann man es nachher wieder als behagliches Wohnzimmer benützen. Und da in sehr vielen Familien das Eszimmer zugleich als wohnlicher Aufenthaltsort dient, muß dem Abräumen des Esstisches jederzeit die nötige Sorgfalt gewidmet werden — sonst wird die Behaglichkeit sämtlicher Familienmitglieder durch den unordentlichen Eindruck stark beeinträchtigt.

Was muß die Hausfrau bei den Gewürzen beachten? Neben den Nahrungsmitteln, die dazu bestimmt sind, dem Körper des Menschen die Stoffe zuzuführen, die er zu seiner Erhaltung gebraucht, haben wir noch die Genussmittel, welche dieser Kost Geschmack und Geruch verleihen und bewirken, daß sie uns mundet. In mäßiger Weise genossen, sind sie für den Körper meist unschädlich, im Uebermaß jedoch schädlich. Wir denken dabei hauptsächlich an die Gewürze. Sehe viele Menschen sind schon durch Uebermaß von Gewürzen und Kochsalz krank geworden. Das große Heer der Magen-, Darm- und Nierenleidenden ist nicht zum geringsten Teil auf einen übermäßigen Genuß von Gewürzen und Kochsalz zurückzuführen. Einmal wird ein großer verderblicher Reiz auf diese Organe ausgeübt, dem eine notwendige Erschlaffung folgen muß, zu deren Beseitigung man wieder in erhöhtem Maße zu Reizmitteln greift, dann aber führen sie auch, ebenso wie der übermäßige Gleichgenuß, zu hochgradigem Durst. Durch das viele Trinken entsteht dann eine Verwässerung des Blutes, wie man sich auszubilden pflegt, und Blutarmut, Korpulenz und Herzleiden sind die Folgen. Manche Gewürze wirken auch noch in anderer Weise schädlich. So erregt der Pfeffer, das Ideal der Säfte, wie man ihn genannt hat, das Nervensystem in hochgradiger Weise. Versuche, die mit schwarzem Pfeffer und Paprika an Tieren angestellt sind, haben überdies ergeben, daß schwere Veränderungen der Leberzellen bei längerem Genuß stattfinden, nämlich ein Absterben derselben, ähnlich wie bei Phosphorvergiftung entstehen. Auch die Lebervergrößerung wird, ähnlich wie durch übermäßigen Alkoholaugen, durch die scharfen Gewürze verursacht. Die

Gefahr für den menschlichen Körper durch den Mißbrauch von Gewürzen ist also nicht unbedeutend. Jede Köchin möge, wie stets, auch beim Würzen daher den goldenen Mittelweg halten; zu wenig dürfen natürlich die Speisen aus Angst vor Krankheiten auch nicht gewürzt werden; denn, wie oben erwähnt, verleihen die Gewürze unseren Nahrungsmitteln ja erst den richtigen Geschmack.



Lampenschirm aus weißem Leinen mit Nischellen- und Weinstückerei sowie Verfräse als Abichtuh.

Abplättmuster (6 Felder je 20 zu 24 cm groß) für 100 Pf. erhältlich.



Läpchen aus Watist mit Weinstückerei und Languettenberandung.

Abplättmuster (mit Schnittlinie) für 40 Pf. erhältlich.

Praktische Winke fürs tägliche Leben

Der beim Schmelzen des Butterfettes zurückbleibende Butterfah wird meist weggeworfen. Er enthält aber immer noch eine Menge Butterfett, und zwar in einem Kilo Butterfah noch weit über ein Viertelpfund, eine Menge, die sich leicht gewinnen läßt, indem man den Sah in einem Kessel auf Feuer bringt und unter ständigem Rühren noch weiter kocht, und zwar so lange, bis sich die klare Butter abgesondert hat. Dann gießt man das Ganze durch ein Haarsieb oder Leinentuch, wodurch die Molke und der Sah zurückgehalten werden.

Das Abreiben der Tapeten kann mit alten Brotkrumen, an denen noch zwei Zentimeter Krume fest, gechehen, ebenso erfolgreich ist auch ein Abreiben mit Weizenkleie. Man legt diese auf einen wollenen Lappen und reibt vorsichtig, strichweise an der Wand entlang.

Die Ofenröhren müssen vor dem ersten Heizen, ebenso wie der Feuerungsraum, gründlich nachgesehen werden, ob nicht Reste aufbewahrter Speisen sich darin befinden, da es im Sommer vielfach Sitte ist, diese dort aufzubewahren. Außerdem muß die Röhre gut ausgefegt werden; man beugt dadurch der Ausströmung unangenehmer Gerüche vor.

Das Verstopfen der Mauselöcher muß bei Beginn der kühleren Jahreszeit, wenn die Felder leer werden und die kleinen geschäftigen Mäuser draußen keine Nahrung mehr finden, vorgenommen werden. Am besten ist es, das Loch mit Glascherben und einem blühenden Menichshaar zu verstopfen und dann sehr fest mit Steinen und Kalk zu sichern.

Serpentinöl als Desinfektionsmittel. Tröpfelt man etwa 20 cem Serpentinöl in 1 Liter kochendes Wasser, so verbreitet sich in dem Raume, in welchem man das Serpentinölsaltige Wasser aufgestellt hat, ein angenehmer, tannenartiger Duft, der auf brustkrante Personen eine wohltätige Wirkung ausübt und, wenn mehrmals angewendet, jeglichen Ansteckungsstoff beseitigt.

Man findet häufig Seifennäpfschen für unsere Toiletten-tische, die mit Deckel versehen sind. Man soll Seife die sich in Gebrauch befindet, aber niemals zudecken, da sie sonst weich wird und sich viel rascher verbraucht.

Das Knacken der Türen beim Öffnen beseitigt man leicht, indem man den Falz der Tür und des Türpfostens dick mit Seife bestreicht.

Haustierzucht und -pflege

Trockenheit im Taubenstall ist unbedingt nötig, wenn die Tiere nicht Krankheiten unterliegen sollen. Um den Schlag ganz trocken zu halten, muß der Fußboden wenigstens 30 Zentimeter über dem Erdboden liegen, und die Vertiklichkeit muß derart sein, daß das Wasser nicht unter oder neben dem Schlag stehenbleibt. Den Fußboden macht man am besten doppelt, so daß er lufttrocken wird, und läßt die Luft unter dem Schlag frei zirkulieren. Eine Erhebung des Fußbodens über der Erde ist zur Erzielung von Trockenheit fast immer erforderlich; außerdem werden dann auch Ratten vom Schlage abgehalten.

Das Pflaster in Kuhställen hat häufig ein sehr starkes Gefälle. Bei hochträglichen Kühen kann dadurch sehr leicht Scheidenvorfall entstehen. In Ochsenställen ist ein stärkeres Gefälle eher angebracht.

Bei langhaarigen Hunden ist der sogenannte äußere Ohrwurm, eine Entzündung der äußeren Haut des Ohrknorpels, keine große Seltenheit, während kurzhaarige weniger davon befallen werden. Die erkrankten Tiere schütteln öfters mit dem Kopfe, und es bildet sich eine nässende Fläche, die allmählich immer mehr um sich greift. Zur Behandlung wäscht man die geschwürige Stelle wiederholt mit Kresolseifenwasser und bestreicht sie dann mit Zinksalbe. Gut ist es, dem Hunde das Ohr fest zu verbinden, damit er den Behang nicht schütteln kann. Nach einigen Tagen muß das Uebel behoben sein; ist dies nicht der Fall, so ist es bösartig, und man tut gut, alsbald einen Tierarzt zu befragen.

Rauhe, nasse Witterung und Stürme sind oft die Ursache von Geflügelkrankungen. Es muß also dafür gesorgt werden, daß die Tiere dem nicht allzu sehr ausgesetzt sind. Vor allem ist der plötzliche Wechsel, der sich im Wetter sehr oft einstellt, mitunter sehr gefährlich. Man muß daher

sorgfältig aufpassen und Vororge treffen, daß das Geflügel beim Eintritt eines plötzlichen Witterungsumschlages irgendwo Schutz findet.

Nasentarrh zeigt sich bei Pferden nicht selten, wenn sie sich bei wechselnder oder nasser Witterung erkälten. Die Tiere zeigen dabei etwas Fieber und verminderte Fresslust; die Nasenschleimhaut, bisweilen auch die Bindehaut, ist entzündlich gerötet. Oft zeigt sich auch Husten, wobei dann die Kehlgangslymphdrüsen etwas geschwollen sind. Das erkrankte Tier muß gleichmäßig warmen, vor Zugluft geschützten Stand haben und bekommt nur Heu zu fressen und Grünfutter. Bei starkem Nasenausfluß und Husten tun Dampfbäder gute Dienste.

Gutterraufen für Fohlen dürfen nicht so hoch angebracht sein, daß die Tiere sie nur erreichen, wenn sie den Hals weit ausrecken. Durch diese Stellung wird die Bildung eines Genfildens sehr begünstigt, der den Wert des Tieres nachher beeinträchtigt. Es ist darum auch verkehrt, die Fohlen aus den meist reichlich hoch angebrachten Rauten der großen Pferde mitfressen zu lassen; vielmehr soll man ihnen diese durch Bretterbelag usw. von vornherein unzugänglich machen.

Garten und Blumen

Das Verpflanzen der alten Bäume will überlegt sein, und die zu verpflanzenden Bäume müssen rechtzeitig ausgewählt werden. Man nehme, will man Erfolg haben, nur solche Bäume, die frei gestanden haben; nur bei ihnen sind Wurzeln und Kronen nach allen Seiten gut ausgebreitet und ist die Rinde abgehärtet und an Sonne und Luft gewöhnt. Außerdem bringe man die Bäume an einen für sie günstigen Standort, und zwar dahin, wo sie noch besseren Boden finden, als sie vorher hatten. So kann man recht ansehnliche Bäume verpflanzen, vorausgesetzt, daß die Baumart es überhaupt verträgt, und daß das Verpflanzen in sachgemäßer Weise geschieht.

Die Besitzer von kleineren Obstgärten lassen sich leicht dazu verführen, möglichst viele Obstbäume auf ihr Landgut zu pflanzen, und nach manchen Gesichtspunkten hat eine enge Pflanzung auch ihre guten Gründe. Es ist richtig, daß sie einen ziemlichen Frostschutz bietet, auch durch Räucher den Frühfrösten leichter beizukommen ist, daß Stürme weniger Schaden anrichten können, daß Bäume, Aufwendungen von Zeit für Arbeiter und für Anlagekosten an Bewässerung, Einzäunung in ein günstigeres Verhältnis kommen, aber der Begriff eng ist doch ein weiter Spielraum; es darf jedenfalls kein geschlossener Stand zugekommen. Bestimmte Angaben über Entfernungen lassen sich nicht geben, das hängt von Boden- und klimatischen Verhältnissen, von der Unterlage usw. ab; so kann unter den einen Verhältnissen ein Abstand von 4 Metern gerade richtig, unter anderen ein Abstand von 5 Metern noch zu nah sein. Bei zu enger Pflanzung kann die Gefahr entstehen, daß die Entwicklung von Blütenknospen mangels genügender Licht- und Sonneneinstrahlung unzulänglich ist, was sich jederzeit nachweisen lassen wird, wenn die Randbäume bessere Entwicklung zeigen; andererseits ist die Gefahr des Ungeziefers und der Pilzkrankheiten ebenfalls sogar sehr groß in zu engem Stand, der sich auch durch Schnitt nicht steuern läßt. Auf die Fruchtbarkeit und besonders den Ertrag an schönen, großen Früchten kommt es aber ausschließlich an.

Wege an Hugelabhängen lege man nicht ganz wagerecht an, sondern nach der Steifseite zu etwas gehoben. So sehen sie besser und eher wagerecht aus, als wenn sie es wirklich sind. Besonders an Krümmungen sehen wirklich wagerecht angelegte Wege so aus, als wenn sie nach der Hügelseite zutreiben.

Begonien, wie man sie zu Teppichbeeten verwendet, werden fast immer im Herbst fortgeworfen, nachdem sie ihre Blüthe einen Sommer lang taten. Besser bewahrt man sie in eine Schicht Torfmoos gepflanzt auf, was sehr gut — da sie nicht sehr lichtbedürftig sind — auf einer Stellage gechehen kann, die von einer zweiten bedeckt ist. Die Begonien werden anfangs trocken gehalten, da sie bei zu viel Feuchtigkeit leicht faulen. Sie würden dies auch tun, wollte man sie gleich in den Erdboden pflanzen. Entwickeln sich nach einiger Zeit junge Triebe, so kann man diese zu Stecklingen verwenden, die leicht gedeihen. Im Frühling pflanzt man dann spätestens im April die alten Pflanzen in warme Kästen aus, große Pflanzen können geteilt werden; sie entwickeln sich bei dieser Behandlung bald genug zu brauchbaren Pflanzen. Das Verfahren hat noch den Vorteil, daß man sehr früh Material zum Bepflanzen von Teppichbeeten erhält.

Serkst- und Winterrettiche werden, wenn sie einmal Frost bekommen haben, völlig geschmacklos und faulen leicht. Man nimmt sie deshalb im Oktober aus der Erde und schlägt sie im Keller oder besser noch in Gruben im Freien ein, wo sie tadellos überwintern.

Vom Kohlrabi eignen sich zur Ueberwinterung eigentlich nur die späten Sorten. Frühsorten kann man zur Not dann noch überwintern, wenn sie sehr spät ausgefäht worden sind und man sie im Keller in feuchten Sand einschlägt, nachdem man ihnen vorher noch alle größeren Blätter genommen hat.

Nach Feierabend

Humor des Auslandes.



Empfehlung.

„Wollen Sie ein Rasiermesser kaufen? Es hat Sammlerwert. Damit ist schon mal einer ermordet worden.“

Ungeziefer beim Geflügel.

Von W. H. Keffner. (Mit 5 Abbildungen.)

Die kleinen Plagegeister sind unangenehme und gefährliche Feinde des Geflügels. Bei starkem Ungezieferbefall leidet das Geflügel ungemein. Es wird in der Nachtruhe gestört und häufig so geschwächt, daß alle Leistungen aufhören, und es kann sogar vorkommen, daß Tiere daran zugrunde gehen.

Die verschiedenen Arten von Hühnerläusen (Abbildungen 1, 2 und 3), auch Federlinge genannt, werden den Hühnern lästig und gefährlich. Alle diese Hühnerläuse oder Federlinge ernähren sich in den Federn und Schuppen des Geflügels. Sind diese kleinen Feinde sehr zahlreich, so leiden die Tiere sehr, sie magern ab, die Leistungen lassen nach, und nicht selten gehen sie - besonders Jungtiere - ein.

Bei gefährlicher sind dem Geflügel die Hühnermilben (Abbildungen 4 und 5). Hühnermilben (Vogelmilbe) finden wir bei allem Geflügel, sogar bei unsern Stubenvögeln. Tags-

durch gründliche Reinigung des Stalles. Alle Wände werden mit einer Lysollösung gründlich abgeseift und dann mit Lysollmilch gestrichen. Besondere Sorgfalt ist bei allen Holzteilen anzuwenden, denn hier findet das Ungeziefer am besten Unterschlupf. Bei einer solchen Reinigung



Abbildung 3. Veränderliche Hühnerwergläus (stark vergrößert)

darf nichts vergessen werden, vor allem müssen auch die Legenester gereinigt und mit frischem Stroh versehen werden. Ein sehr gutes Mittel gegen das Ungeziefer ist Schwefelkohlenstoff. Mit Schwefelkohlenstoff dämpft man die Ställe aus, der Erfolg ist in der Regel gut, aber Vorsicht, denn das Zeug ist äußerst feuergefährlich. Auch Kalk, den man im Stalle zerstreut, tut gute Dienste. Er dringt in die Atmungsorgane des Ungeziefers und tötet es.

Von großer Bedeutung bei der Ungezieferbekämpfung ist das Staubbad. Hier suchen die Hühner die lästigen Plager loszuwerden. Das Staubbad ist ein Bedürfnis für die Hühner. Ein gutes Staubbad stellt man leicht her aus feingeseihter Asche und Sand, dazu mischt man etwas Staubkalk oder Insektenspulver.

Die Kalkbeinkrankheit der Hühner wird ebenfalls durch eine Milbe verursacht. Es ist dies die Krähmilbe. Bei Beginn dieser Krankheit treten zuerst am Mittelfuß grauweisse Flecken auf, die sich allmählich vergrößern. Die Schuppen werden in die Höhe gehoben und fallen schließlich ab. Zuletzt sind die ganzen Beine mit mörteleähnlichen Knoten und Krusten bedeckt und erscheinen unförmig verdickt.

Die Krähmilben verursachen durch ihre unterirdische Arbeit an den Beinen einen heftigen Juckreiz. Die Hühner suchen ihn mit dem Schnabel zu stillen. So kommt es denn vor, daß Milben auf den Ramm, die Kehlschlappen und sogar auf den Hals gelangen, wo sie dann ähnliche Vorken und Krusten bilden wie an den Beinen. Häufig wird der Rammgrund mit dieser Vorkenbildung verwechselt, doch erzeugt der Rammgrund stets weiße Vorken, während diese mehr braun sind. Unter den Kalkbeinen leiden die Hühner sehr und werden erheblich geschwächt.

Die Hühner fliehen vor den lästigen Blutsaugern und sind nicht zu bewegen, wieder im Stall zu nächtigen. Wird nichts gegen die Milben getan, so gehen die Hühner häufig ein. Aus solcher Ursache gestorbene Hühner zeigen ein außergewöhnlich weißes, blutleeres Fleisch.

Hühnerläuse (Federlinge) und Hühnermilben bekämpft man am besten durch Sauberkeit. Reinlichkeit ist das erste Erfordernis für einen gesunden Geflügelstall. In einem rein gehaltenen Hühnerstalle wird nie das Ungeziefer überhandnehmen. Sind Federlinge und Hühnermilben vorhanden, so vertreibt man sie nur

Milben gelangen und sie töten. Ein sehr einfaches Mittel ist hier Petroleum. Jedoch darf Petroleum, ebenso Karbolineum welches man auch verwenden kann, nicht an die Unterseite des Fußes gelangen. Nach mehrmaligem Einreiben verschwindet die Krankheit. Vorzügliches Erfolge hatten wir auch mit Zenicet-Räudeöl, die besonders bei gelbbraunen Hühnern die Beinfarbe erhält und auch nicht so sehr schmerzt wie Petroleum.

Neuzeitliche Fütterungsfragen.

Von M. Biejer.

In den Heften 32 bis 34 des „Märkischen Landwirts“ befindet sich ein von Professor Dr. Scheunert-Berlin gehaltenen Vortrag, dessen reichen Inhalt wir leider nur in kurzem knappen Auszuge unsern Lesern wiedergeben können. - Bisher schätzte man den Nährwert eines Futtermittels nur nach seinem Gehalt an Eiweiß, Stärke, Zucker, Fetten und Mineralstoffen und glaubte mit der Berücksichtigung eines richtigen Mengeverhältnisses

der Nährstoffe zueinander den Bedürfnissen des Tierkörpers Genüge geleistet zu haben. Die Krönung dieser Lehre war die Einführung der Stärfenerie nach Kellner. Trotzdem war aber die Fütterungsfrage keineswegs gelöst. Es gibt unbekannte Futterwirkungen, wie die große Überlegenheit aller Grün- und Weidefütterung, während andere Futtermittel unerklärliche Mißerfolge aufwiesen. Jetzt wissen wir, daß zur Vollwertigkeit eines Futtermittels außer seinem genügenden Nährstoffgehalt noch gehören: die Vollwertigkeit des Eiweißes, genügend Mineralstoffe und Vitamine.

Die Vollwertigkeit des Eiweißes ist von großer Bedeutung, denn da wir an Eiweißmangel leiden, müssen wir an Eiweiß sparen und das vorhandene Eiweiß so gut wie nur möglich ausnützen. Aus Eiweiß besteht die Hauptmasse des Tierkörpers, der während des Lebens ständig Eiweiß verbraucht und neues bildet, besonders muß ein wachsender Körper viel Eiweiß ansetzen und somit solches durch das Futter aufnehmen. Das richtig ernährte, ausgewachsene Tier hingegen darf keineswegs mit Eiweiß überfüttert werden. Wir würden dadurch nur diesen kostbaren Nährstoff verschwenden. Ebenfalls ist eine irrtümliche, weit verbreitete Ansicht, daß ein arbeitendes Tier, besonders Arbeitspferde, sehr eiweißreich gefüttert werden müßten. Das ist falsch. Das arbeitende Tier braucht in erster Linie Stärke und Zucker. Nur wenn es davon nicht genug hat, greift es auf das Eiweiß zurück und verbraucht seine Körpermasse. Das Eiweiß ist aber kostbar. Es gehört in den Jung-

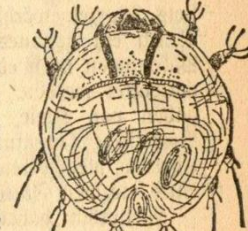


Abbildung 5. Federwurzelmilbe, eiertragendes Weibchen (stark vergrößert)



Abbildung 4. Hühnermilbe und Ei (stark vergrößert)

ausfluß ein. Sobald sich dieser einstellen sollte, ist der Sitz der Erkrankung festgestellt. Tritt er aber nicht ein, so muß mit einer Erkrankung des Kehlkopfes gerechnet werden. Als Behandlung kommt zunächst eine diätetische in Frage, wie warmer Stall, Vermeidung von Erkältungen und Verabreichung von leicht verdaulichem, gelind abführendem Futter. Als solche kommen Kleietränke, Grünfütter, Rüben, besonders Mohrrüben, in Betracht. Das Getränk muß etwas verschlagen sein. Ein Zusatz von etwas Glaubersalz oder Kochsalz ist zu empfehlen. Das Einatmen von Neujamendampfen ist für den Verlauf der Erkrankung sehr förderlich.

Frage Nr. 4. Meine trächtige Kuh ist mit dem Bandwurm befallen. Wodurch bekomme ich ihn weg?

Antwort: Wenn das Tier hochträchtig ist, ist davon abzuraten, es einer Bandwurmkur zu unterziehen, weil dadurch Verkalken herbeigeführt werden kann. Der Bandwurm stört die Gesundheit der Kuh gewöhnlich nicht erheblich. Nach dem Kalben können Sie dem Kinde 15 g Brechweinstein in einer Weinflasche Leinamenschleim eingeben, um den Parasiten abzutreiben.

Frage Nr. 5. Im April d. J. ist mir eine Suchtkau mit 10 Ferkeln an Rotlauf eingegangen. Ich habe nachdem in meinen beiden Schweineställen sämtliches Holz mit heißem Wasser abgebrüht, sodann mit Sodawasser abgewaschen und mit Lysol desinfiziert. Hernach ist der Stall mit Kalkmilch getüncht und mit Chloralkali ausgebreitet worden. Im Juni kaufte ich wieder zwei Ferkel, die sich zunächst gut entwickelten, aber nach etwa sieben Wochen ebenfalls an Rotlauf eingingen. Ich habe nun die vorher beschriebene Desinfektion zum zweiten Male vorgenommen. Läßt sich das alte Holz weiter benutzen, oder muß ich neues einfügen? Genügt es, wenn ich neu einzustellende Tiere vorher impfen lasse?

Antwort: Die von Ihnen vorgenommene Desinfektion des Schweinestalles dürfte im allgemeinen den Vorschriften entsprechen haben. Diese muß sich natürlich auch auf den Trog erstrecken. Die zu verwendende Sodalaugung muß heiß sein. Empfohlen wird noch die Verwendung einer Sublimatlösung in einer Verdünnung von 1:500. Vielleicht wenden Sie dieses Mittel an, bevor Sie den Stall neu besetzen. Eine Schutzimpfung der Tiere mit Rotlaufserum ist unter allen Umständen zu empfehlen und dürfte die beste Gewähr gegen weitere Verluste bieten.

Frage Nr. 6. Von meinen beiden Schweinen war eines an der leichten Art des Rotlaufes (Backsteinblattern) erkrankt. Ich ließ beide Tiere vom Tierarzt impfen, und das erkrankte Tier war schon am zweiten Tage wieder wohl. Bei dem anderen bildeten sich nach 14 Tagen größere rote Flecke auf der Haut, welche aufgingen und jetzt als wundete Stellen zurückgeblieben sind. Die Heilung vollzieht sich sehr schwer, da sich das Schwein bei jeder Gelegenheit scheuert. Wie läßt sich der Heilungsprozeß beschleunigen?

Antwort: Das Auftreten der Backsteinblattern bei Ihrem ursprünglich nicht erkrankten Schwein kann vielleicht auf eine sehr starke Reaktion auf die ausgeführte Schutzimpfung zurückzuführen sein. In der Regel kommt es bei den Backsteinblattern nur zu geringer Schorfbildung. In Ihrem Falle scheint aber eine besonders schwere Form vorzuliegen. Als Behandlung empfiehlt sich zunächst diätetisches Verhalten, dahin gehören volle Ruhe, kühler Aufenthalt, reinliche und trockene Streu und kühlende, gelind abführende Nahrung, wie Schlackermilch, Buttermilch und saftiges Grünfütter. Auch die Verabreichung von Glaubersalz oder das Einführen von Seifenzäpfchen kann empfohlen werden. Auf jeden Fall ist ein anregender Stoffwechsel der Förderung des Heilprozesses sehr dienlich.

Frage Nr. 7. Die Milch von meinen zwei Saanenziegen gerinnt beim Kochen. Von den Ziegen hat die eine zwei- und die andere dreimal gelammt. Von der ersten haben wir diese Erscheinung bei der Milch erst seit einigen

Wochen beobachtet. Die Tiere sind von nicht nachgewiesener Abstammung und beide fressen gut. Kann die Nachzucht als brauchbar angesehen werden? Ist die Milch für kleine Kinder verwendbar?

Antwort: Das vorzeitige Gerinnen der Milch wird durch das Vorhandensein von Bakterien, meistens Milchsäurebakterien, bedingt. Es können aber auch Eutererkrankungen, Verdauungsstörungen, Verfäulnis saurer Futtermittel usw. vorliegen. Es muß nachgefragt werden, ob vielleicht die letztgenannten Ursachen die fehlerhafte Milchbildung bedingen und sodann Abhilfe geschaffen werden. Unter allen Umständen ist auf peinliche Säuberung aller Geräte, die mit der Milch in Berührung kommen, sowie des Stalles und der Stallgeräte zu sehen. Die gewonnene Milch muß sofort abgekühlt werden und zur besseren Haltbarkeit kann auf je 1 Liter der Zusatz von einer Messerspitze Natron erfolgen. Auf die Nachzucht hat diese Erscheinung keinen Einfluß. Die Milch eignet sich nicht zur Verabreichung an kleine Kinder; sie ist vielmehr nur als Futter zu verwerten.

Frage Nr. 8. Ich kaufte vor drei Wochen eine Ziege, bei welcher sich seit einigen Tagen am Euter kleine weiße Pünktchen zeigen, die ganz rot und hart in der Haut liegen. Das Tier zeigt gute Fresslust und es lassen sich sonstige krankhafte Erscheinungen nicht feststellen. Worin beruhen die Euterknötchen und wie lassen sie sich beseitigen?

Antwort: Bei ihrer Ziege handelt es sich wahrscheinlich um Windpocken, die den Kuhpocken nahe verwandt sind. Diese sind an und für sich harmlos, erfordern aber größte Sauberkeit und Reinhaltung der Tiere. Die Pusteln können des öfteren mit Zinksalbe bestrichen werden. Ein sanftes und vorsichtiges Melken mit gut eingeseiften Händen ist erforderlich, damit keine weitere Entzündung des Euters entsteht. Nach dem Melken müssen die Hände gründlich gereinigt werden, damit keine weitere Übertragung der Krankheit auf andere Tiere entsteht.

Frage Nr. 9. Meine Küken lassen die Flügel hängen, sitzen herum und verenden eins nach dem andern. Von 15 Stück habe ich nur noch 9. Sie sperren den Schnabel weit auf, als hätten sie keine Luft. Was kann ich dagegen tun?

Antwort: Es läßt sich nicht so ohne weiteres sagen, was Ihren Küken fehlt. Es kann Diphtherie sein, es können auch Kehlkopfswürmer vorhanden sein. Auf alle Fälle scheint die Krankheit ansteckend zu sein. Trennen Sie die gefundenen von den kranken; diese pfeifen Sie mit Sprattischer Diphtherietinktur. Dem Trinkwasser fügen Sie auf 5 Liter etwa eine Messerspitze Eisenvitriol zu. Untersuchen Sie die Tiere doch mal, ob sie gelben Belag im Halse haben.

Frage Nr. 10. Mein Schäferhund frißt seit einiger Zeit fast gar nichts, ist ziemlich abgemagert und mutlos. Zuweilen nimmt er nicht einmal Milch. Ungeziefer habe ich bei ihm nicht bemerkt. Was kann ich dagegen tun?

Antwort: Der Hund ist an schwerem Magenkatarrh erkrankt. Füttern Sie zunächst nur rohes, gehacktes Rindfleisch, Semmel und Milch. Wenn das Tier dies nicht annimmt, muß ihm morgens und abends ein rohes Ei eingegeben werden. Dreimal täglich soll der Hund einen Teelöffel wässriger Rhubarbertinktur erhalten.

Frage Nr. 11. Mein Schäferhund leidet nach der Staupe an Nervenzucken. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Der Hund ist mit nervöser Staupe befallen, die schwer heilbar ist. Ein Arzneimittel, durch dessen Anwendung diese Krankheit mit einiger Sicherheit geheilt werden kann, ist bisher leider nicht bekannt. Wir empfehlen, dem Hunde möglichst Ruhe zu geben und ihn gut zu füttern. Bei solcher Pflage lassen die Erscheinungen oftmals nach, und nach 6 bis 8 Wochen ist Heilung eingetreten.

Frage Nr. 12. Wie äußern sich Tollwuterscheinungen bei zahmen Katzen?

Antwort: Tollwut entsteht bei Tieren ausschließlich durch den Biß eines wutkranken anderen Tieres. Die Erkennung dieser Krankheit ist namentlich bei Katzen für den Nichtfachmann oft schwierig. Verdächtige Erscheinungen sind Veränderung des Benehmens der Tiere, Neigung zum Weglaufen oder Verkrüppeln, sich plötzlich zeigende Beifremdung. Der Tollwutverdacht muß bei der Ortspolizei angemeldet werden. Die Ursache der Krankheit ist ein Kleinlebewesen, das durch den Biß von einem Tier auf andere sowie auch auf Menschen übertragen wird.

Frage Nr. 13. Ein Bergland mit Bobenträume von wechselnder Mächtigkeit über felsigem Kalk- und Gipsgestein, zum Teil mit willwachsartigen Eichen und Birken bestanden, Sommerseite, soll ohne bedeutende Kosten landwirtschaftlich genutzt werden.

Antwort: Ich kenne ähnliche Flächen im Thüringer Walde, es sind gewissermaßen unsichere Kantonten, auf die kein Verlaß ist und bei denen man in erster Linie vom Wetter abhängig ist. Bei nassem Wetter geben sie leibliche Erträge, um aber bei trockenem völlig zu versagen. Von den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen kommen hier nur solche in Betracht, die einmal Kalkgehalt im Boden lieben und dann auch Trockenheiten leicht überstehen. Da wäre an erster Stelle die Luzerne zu berücksichtigen, die hier gute Erträge bringen kann, wenn - ja wenn sie die ersten Jahre, in denen sie erst allmählich ihr Wurzelsystem in die Tiefe sendet, gut überstanden hat. Wenn sie erst ihre Wurzeln in Metertiefe geschickt haben wird, übersteht sie auch auf dünnen Kalkfellen die größte Trockenheit gut, wenn der Untergrund keine stauende Masse aufweist, die diese Pflanze durchaus nicht verträgt. Auch Esparssette kommt auf solchen trocknen Kalkböden gut fort. In feuchteren Jahren können mit Stalmist gebüngte Kartoffeln auf den besseren Stellen gut geraten, in trockenen Jahren werden sie nicht viel mehr als die Ausfaat bringen. Auf solchen Stellen kann man es mit dem Anbau einer derben Möhre versuchen, die oft durch die Höhe ihrer Erträge überrascht. Auf einer mehr seitwärts gelegenen Stelle kann man auch Topinambur anlegen, die dann hier weiter wuchern und jahraus jahrein einen leiblichen Ertrag bringen können. Wenden Sie sich doch schriftlich oder nach vorausgegangener Anmeldung auch mündlich an den Direktor der nächsten landwirtschaftlichen Schule, von denen es in der Provinz Sachsen wohl in jedem Kreise eine gibt. Sie werden dort unentgeltlich bestens beraten werden, denn um auf alle Einzelheiten hier einzugehen, würde der Platz nicht zureichen. Vielleicht kommt der betreffende Direktor bei irgend einer anderen Gelegenheit, wie der Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins, zu Ihnen und berät Sie dann an Ort und Stelle.

Frage Nr. 14. Ich habe bei der Gerstenbestellung im Frühjahr Klee mitgefaßt. Auf einigen Feldern ist er gut aufgegangen, auf den anderen nicht. Ich möchte die letzteren Stücke umackern, muß aber für Futter sorgen. Sae ich jetzt nun Futternattee oder was sonst?

Antwort: Das früheste Futter liefert Ihnen unzweifelhaft Futternattee, der aber bis Ende August in der Erde sein muß, wenn er sicher überwintern soll. Daneben käme noch Roggen mit Zottelwilde in Betracht. Sie können aber auch Roggen, Zottelwilde und Futternattee zusammen säen. Dieses Gemenge hat auch das Gute, daß bei immerhin möglichem Auswintern des Futternattees gleichwohl eine Futterernte zur Verfügung steht. Baut man mehr Roggen-Wildgemenge, als man grün verbrauchen kann, so läßt sich vom Rest sehr gut Heu machen.

Frage Nr. 15. Wie vertilgt man Aderhachtelhalme, der unsere ganzen Ränbereien überwuchert?

Antwort: Aderhachtelhalme läßt sich in Gebieten hohen Grundwasserstandes schwer ausrotten. Wo dieses Übel durch Drainage zu beseitigen geht, ist diese das gegebene Mittel, aber bei Ihnen handelt es sich offenbar um unentwässertes Gelände. Eine Einschränkung läßt sich durch öfter (etwa alle drei Jahre) wiederholtes Kalten erzielen, etwa 10 Zentner pro Morgen dürfen aber nicht überschritten werden, da sonst andere Schäden eintreten.

dieht, wo die Tiere wachsen, und in den Milchviehstall, wo Milch erzeugt wird. Wenn nun ein Tier aus pflanzlichem Eiweiß sein eigenes Eiweiß aufbauen will, muß es das pflanzliche Eiweiß zerlegen und aus ihm sein Körper-Eiweiß aufbauen, das ist aber nicht immer in vollständigem Grade möglich. Es ist eben der Wert der verschiedenen Eiweißstoffe für die Ernährung, sowohl junger wie auch wachsender Tiere, sehr ungleich. So wird von wachsenden Schweinen das Eiweiß des Hafers, Weizens und Mais nur zu 23-24%, das Eiweiß der Milch aber zu 63% ausgenutzt. Es hat sich gezeigt, daß alle pflanzlichen Eiweiße, allein gereicht, stark unterwertig sind. Es gelingt nicht, mit Weizen-, Hafer-, Mais-, Bohneneiweiß allein ein richtiges Wachstum junger Tiere zu erzielen. Besonders wertvoll ist das Eiweiß der Kleie. Die Kleieneiweiße sind wertvoller für das Wachstum als die Mehle, und das tierische Eiweiß der Magermilch, des Fleisches und Fischmehles ist besonders zur Ergänzung geeignet.

Besonders wichtig ist es, an der Hand dieser Tatsachen richtige Futtermischungen zu erproben. Solche liegen beispielsweise in der Zusammenstellung: Magermilch und Getreideschrot, Kartoffeln und Schrot, insbesondere der Zugabe von Fleisch- und Fischmehl bei der Mast schnellwüchsiger Schweine. Es kommt eben immer darauf an, mit der geringsten Menge des kostbaren Eiweißes den größten Erfolg zu erzielen. So stellen amerikanische Autoren für das Verhältnis Mais und Magermilch fest: Bei 3 Teilen Mais und 1 Teil Magermilch wurden nur 25% des Eiweißes angelegt. Bei 1 Teil Mais und 1 Teil Milch wird u aber 60% des Eiweißes angelegt. Hier eröffnen sich große Ersparnismöglichkeiten. In Dänemark kommt man beim Milchvieh mit geringeren Eiweißmengen aus, weil die Tiere neben Körnern und Kleie stets Wurzelgewächse und Raufutter erhalten. Durch ein genaues Ausprobieren der richtigen Mischungen muß eben das Eiweiß möglichst hoch verwertet werden. So wird man durch Zugaben von Kleie, Wurzelgewächsen, tierischen Produkten, Grünfutter oder Heu, insbesondere Luzerne, mehr erreichen als durch größere Gaben eines einzigen Futtermittels.

Weiterhin haben die neueren Forschungen auf den notwendigen Mineralstoffgehalt eines Futtermittels hingewiesen. Auch an Mineralstoffen sind die Samen unserer Getreidearten, der Hülsenfrüchte und die Wurzelgewächse. Es muß bei diesen eine Zugabe von Mineralsalzen oder von an den fehlenden Salzen reichen Futtermitteln stattfinden, solche sind die Blätter der Pflanzen, also Grünfutter aller Art, besonders von Luzerne, Klee und Wiesenheu. Ebenso wichtig wie die Mineralstoffe sind die Vitamine, an denen gleichfalls die Körnerfrüchte arm, aber die Blätter und Grünfutter reich sind.

Aus allen diesem ergibt sich die große Bedeutung reichlicher Grünfütterung, das ein vollkommenes Nahrungsmittel darstellt. Das führt im landwirtschaftlichen Betriebe dazu, die Grünfütterzeugung zu steigern und das Gewonnene möglichst verlustlos zu konservieren. Das kann in ausgemauerten und zementierten Erdgruben oder in turmförmigen Silos geschehen. Durch eine richtige Fütterung in der angegebenen Weise, die viel Futter sparen und das vorhandene zweckmäßig verwenden hilft, kann der Viehstand gesund erhalten und vergrößert werden und damit dem deutschen Volke mehr Nahrung verschafft werden.

Neue Farben von schönblühenden Pelargonien und Fuchsen im Spätherbst in Balkontöpfen und deren Überwinterung.

Von J. Barfuß, Erfurt.

Im Oktober stehen in Gärten noch häufig neue Farben von schönblühenden, rötlichen, mit schwarzen Punkten versehenen Pelargonien, welche man nicht

gerne dem kommenden Frost zum Opfer fallen lassen will. Außer diesen rötlichen sind auch lilafarbige, mit schwarzen oder braunen Punkten versehene Pelargonien schön. Sie blühen nun weiter, wenn man sie vor dem Frost mit dem Spaten aus dem Blumenbeet hebt und dann in Balkontöpfen oder in sonstig geeigneten, mit Löchern versehenen, 0,80 m langen Handkästen aus Holz einpflanzt. Zunächst ist es notwendig, die Pelargonien von allen gelben Blättern und verblühten Blumen zu befreien. Damit sie in den Holzkästen ungehindert weiterwachsen können, hebt man sie mit einem Erballen aus der Erde und drückt die Erde etwas an, um jede einzelne Pelargonie mit Erballen in die bereitstehenden Kästen einzupflanzen zu können. Die Löcher in dem Boden der Kästen werden mit Blumentopfscherben belegt, damit das Gießwasser frei ablaufen kann. Man pflanzt die Pelargonien ziemlich dicht in die Holzkästen. Schönblühende Fuchsen, welche im Oktober noch reichlich blühen, behandelt man ebenso und setzt sie mit vollem Erballen, gut festgedrückt, in die Kästen. Als Nährerde mischt man 1 Teil Gartenerde, 1 Teil Komposterde und 1/2 Teil Sand zusammen. Hat man verschiedenfarbige Pelargonien und Fuchsen, so ist es ratsam, die einzelnen Blumenpflanzen, um sie nach dem Laubabfall und zur Zeit der Nichtblüte wiedererkennen zu können, mit Etiketten zu versehen, auf denen die Farbe der Blumen verzeichnet ist.

Hat man die schön und noch reich blühenden Pelargonien und Fuchsen sachgemäß eingepflanzt, so begiebt man nach dem Einspflanzen die Erde in den Kästen; Blätter, Blumen und Knospen müssen trocken bleiben. Die Kästen stellt man, solange kein Frost zu erwarten ist, auf die Brüstung des Balkons oder auf das Blumenbrett vor dem Stubenfenster. Dort, wo ein heller Korridor oder ein heller Treppenaufgang mit Fenstern ist, schmückt sie auch da das Fenster mit Blumenbrettern. Bald blühen die halbaufgeblühten Blumen ganz auf, und die Knospen öffnen sich. So können die Pflanzen noch im Laufe des November im Wohnzimmer auf dem Blumenbrett oder der Fensterbank blühen, wodurch man noch lange Zeit Freude an diesen Kindern Floras hat.

Man gießt nur nach Bedarf mit lauwarmem Wasser, vermeidet zu große Feuchtigkeit der Erde und hält das Zimmer kühl. Beginnen die Pelargonien und Fuchsen in den Handkästen viele gelbe Blätter zu bekommen, so entferne man diese, wie man auch die abgeblühten Blumen abschneiden muß. Ist der Blumenstiel Ende November oder im Dezember über, so stellt man die Kästen mit den Blumen, nachdem wiederum die gelben Blätter entfernt sind, in einen frostfreien Keller. Dort unterläßt man das Gießen, um sie im April-Mai an ein etwas helleres Fenster zu setzen. Alsdann beginnt man langsam mit dem Begießen, so daß die Erde etwas angefeuchtet wird und der Sockel in den Pelargonien und Fuchsen von neuem beginnen kann. Das abgefallene Laub ist im Winter von den Kästen und der Erde zu entfernen.

Wenn man bedenkt, daß durch dieses Verfahren der Blumenstiel wesentlich verlängert werden kann, so sollte kein Gartenbesitzer diese Arbeit scheuen, weil er dadurch auch noch einen Winterstiel hat und dieselben Pelargonien und Fuchsen dennoch im Frühjahr (Mai) auf Beete pflanzen kann.

Neues aus Stall und Hof.

Das sogenannte Bayerische Impfsverfahren, das bei der Behandlung der Maul- und Klauenseuche angewendet wird, soll sich durchaus bewährt haben. Man wende sich daher an seine Landwirtschaftskammer, die näheren Bescheid erteilt. Dieses Verfahren beruht auf der Behandlung erkrankter Kinder mit dem Blutserum durchgeheilter Rinder. Außer diesem wohl ziemlich sicher wirkenden Mittel werden in den Fachblättern noch andere angeführt, die hier wenigstens erwähnt sein mögen. So soll sich eine starke Zuckerlösung gut bewährt haben; jetzt, wo der Zucker billiger ist, kann man es ja einmal hiermit versuchen. Kranken Kühen werden mit der Lösung Maul und Klauen wiederholt ausgewaschen und zugleich werden die Klauen mit einer Lysollösung erfolgreich behandelt. In einem anderen Falle soll sich frische, flüssige Bierhefe bewährt haben. Hierzu

wird ein Viertelliter flüssige Bierhefe in einem Liter Wasser aufgeweicht. Die Heilwirkung soll so gut gewesen sein, daß bei bereits schwer erkrankten Tieren nach zwei- bis dreitägiger Hefegabe sich die Freilust wieder einstellte. Versuchen kann man bei dem Auftreten der Maul- und Klauenseuche einmal die einfachen, harmlosen Mittel. Helfen sie nicht, dann schaden sie auch nicht, wenigstens nicht unmittelbar. Wohl aber können sie mittelbar dadurch schädlich wirken, daß sie den Landwirt in seinem Glauben an die Unfehlbarkeit dieser Mittel veranlassen können, von wirklich erprobten Mitteln zu seinem großen Schaden Abstand zu nehmen. Und dann sieht er den Schaden, den er mit seiner Kuriererei angerichtet hat, erst dann ein, wenn es zu spät geworden und nichts mehr zu heilen und zu helfen ist. Erw.

Zweckmäßige und billige Schweinehaltung.

In einfacher, praktischer und billiger Weise stellt der Amerikaner seine Schweinehaltung her. Dabei ist das amerikanische Klima keineswegs günstiger, als unseres, weil dort Hitze und Kälte viel extremer sind als in Mitteleuropa. Der Sommer ist dort heißer, der Winter aber ganz erheblich kälter, also ein ausgesprochenes Kontinentalklima. Man befolgt in den Vereinigten Staaten in bezug auf landwirtschaftliche Bauten den Grundsatz möglicher Sparlichkeit. Der Grundriss Gebäude sind ein notwendiges Übel ist dem Farmer überall in Fleisch und Blut übergegangen. Schweinehaltungen, wie sie bei uns gar nicht so selten sind, mit dicken Mauern, massiv gewölbten Decken, mit einem Futterboden darüber, der es dann nötig macht, kostspielige Ventilationsanlagen zu schaffen, und Zementfußböden wird man in Amerika vergeblich suchen. Man deckt die Schweinehaltung mit einem leichten, billigen Pappdach, welches dann die einfachste und billigste Ventilation erlaubt. Dabei sind diese Stallungen nicht etwa kalt in der Winterszeit und heiß im Sommer, denn man legt zwischen die Holzlagen der Außenwände ein oder zwei Schichten Dachpappe und schafft dadurch Wandungen, welche die Wärme schlecht leiten, also Kälte im Winter und Wärme im Sommer abhalten. In Deutschland hingegen krankt besonders der Kleinbetrieb daran, daß er zu schöne Ställe gebaut hat, in denen möglichst viel Stein, Eisen und Zement verwendet worden ist. Das können aber die Schweine nun einmal absolut nicht vertragen; große Schweinefalle aus Zement und Eisen sind Gift für die Schweine. Wer sich einmal einen vernünftig gebauten Schweinefall ansehen will, der zwar eine gewisse Massivität hat, also dauerhaft ist, aber dennoch die Ansprüche an primitive Bauart erfüllt, der fahre nach Ruhlsdorf im Kreise Teltow. Dieser Stall besteht aus einem massiven Fundament, auf das Kiefernplanken von innen und außen als Wände aufgesetzt sind, dazwischen befindet sich Nadelstreu. Der Stall hat ein flaches Dach, das von unten ein Strohdach und von oben ein massives Dach ist. Der ganze Stall erfüllt die Bedingungen, die man an einen Schweinefall stellen muß: daß nämlich die Wände schlechte Wärmeleiter und daß Isolierschichten geschaffen sind. Man kann noch so gutes Futter an die Tiere geben, man wird einen Haltungsfehler dadurch niemals aufheben können. Auch wenn man es mit einem ausgefuchsenen Stallschwein zu tun hat, muß das Tier einigermaßen Lebensbedingungen vorfinden, es muß stets frische Luft zur Verfügung haben und nach Belieben aus- und eingehen können. Wer nicht in der Lage ist, seine Schweine auf Weiden und Tummelplätze herauszubringen, wo sie sich kräftigen können, wird in der Haltungsweise ein ausgesprochenes Stallschwein halten müssen. Dieses Stallschwein wird in erster Linie das Gelschwein sein. Es ist aus dem englischen Yorkshire-Schwein entstanden und entspricht am ersten den vorliegenden Stallbedingungen, der Stallhaltung. Das veredelte Landschwein hingegen muß in erster Linie ein Weideschwein sein. Diese Unterschiede aber werden sich naturgemäß in der Züchtung mehr oder weniger vermischen. Sa.

Ziegenzucht. Die im Februar oder März geborenen Lämmer werden jetzt zum ersten

Male brünstig. Nur dann, wenn es sich um wirklich gut entwickelte Tiere handelt, soll man sie dem Bock zuführen und belegen lassen. Vielfach wird der Fehler gemacht, daß zu schwache Lämmer gedeckt werden. Darunter leidet die Ziegenzucht dann ungemein. Noch heute findet man ganze Orte, deren Ziegen als zu schwach und wenig entwickelt bezeichnet werden müssen. Das ist nicht allein auf die ausschließliche Stallhaltung, sondern mehr noch auf das Decken unentwickelter Lämmer zurückzuführen. Die Brunst hält gewöhnlich zwei Tage an. Werden die Lämmer im Herbst nicht gedeckt, dann tritt die Brunst im nächsten Frühjahr wieder auf. Die dann gedeckten Ziegen haben sich im Milchtrag recht vorteilhaft ausgezeichnet. Am besten läßt man die Ziegen am zweiten Tage der Brunst decken. R.

Warme Hühnerställe. Vielfach findet man den Hühnerstall im Stalle des Großviehes in irgend eine Ecke unter der Decke eingebaut. Solche Ställe sind durchweg als sehr ungesund zu bezeichnen, weil die Ställe des Großviehes zu düstern sind. Die Ventilation ist nicht so, wie sie für Geflügel nötig erscheint. Kommen nun am Morgen die Hühner aus den warmen Ställen in den kalten Wind, dann erkälten sie sich sehr leicht und gehen ein. Gewöhnlich tritt eine Entzündung der Luftwege ein, im günstigen Falle ein starker Schnupfen, der aber auch starke Nachteile bringt und die Legetätigkeit für lange Zeit unterbindet. Hühner sollen zwar mäßig warme Ställe haben, aber nicht zu warm. R.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Nach der Bestellung machen die Krähen dem Landwirt oft viel Sorge. Schießen dieser scheuen Vögel ist nicht leicht. Dagegen das Ausnehmen der Eier eine zwar mühsame aber erfolgreiche Arbeit. Man hat aber noch einfachere sichere Mittel zur Vertilgung der Krähen, nämlich das Auslegen von aus Fleisch hergestellten Giftbroden oder Phosphoratlösungen, die jeder Apotheker sehr billig herstellt. Man sammelt sich halbe Eierschalen, füllt sie mit der Phosphoratlösung voll aus und legt sie dann mit der Öffnung nach unten je vier bis fünf Stück in Restform aus, die man noch besonders mit einigen Zweigen markiert. Die beste Zeit ist die des Düngerfahrens im Frühjahr, da zu dieser Zeit die Krähen meist auf dem frisch gedüngten oder gepflügten Acker sind und keine andere Nahrung haben. Der Erfolg wird überraschend sein. Nach einigen Tagen schon findet man auf der Feldmark tote Krähen in Massen. Ein Rat sei aber noch der: Notte nicht alle Krähen aus, besonders nicht Eingelippte, sonst werden auf der anderen Seite die Mäuse ganz sicher sehr überhandnehmen! G. H.

Die Vorbereitung der Grabfläche für den Herbst und Winter. Wenn das Laub sich zu färben beginnt und der kühle Herbstwind über die Haserappeln weht, dann denkt der Gartenfreund bereits an die Vorbereitung seiner Blumenbeete für Herbst und Winter. Auch die Oberfläche der Gräber unserer lieben Entschlafenen ist ein Blumenbeet und bedarf der Pflege. Will man den Herbst über blühende Blumen dort haben, so pflanze man die farbenprächtigen Chrysanthemen oder Erika, deren Blütenstiel den ersten Frost überdauert. Ist die Grabfläche mit Efeu überzogen, so können zwischen die Ranken Weihnachts- oder Christrosen (Helleborus nigra) gesetzt werden, welche trotz Schnee und Eis ihre milchweißen Blumen entfalten. Ist die Grabfläche frei, so bereitet man sie nach Abräumung der Sommerblumen durch Anlage eines Blumenzwiebelbeetes für den Frühling vor. Die Graboberfläche wird geebnet, und die Zwiebeln werden so in den Erdboden gedrückt, daß die Spitzen gerade mit Erde bedeckt sind. In die Mitte pflanzt man Hyazinthen und in konzentrischen Kreisen Tulpen, Krokus, Schneeglöckchen und Scilla. In den Rand können Veilchen gesetzt werden. Das Beet wird mit Tannen- oder Fichtenzweigen bedeckt, welche im zeitigen Frühjahr entfernt werden müssen. Ist das Grab mit Efeu überzogen, so empfiehlt es sich, auch diesem eine Schutzdecke von Reisig zu geben, da er häufig wie im vergangenen Winter besonders bei

scharfem Ostwind ohne Schnee erfriert. Hochstämmige Rosen werden umgelegt und festgehalzt, die Krone wird mit Erde bedeckt. Ist dies nicht angängig, so wird die Krone mit Holzstange ausgestopft und mit Leinwand umwickelt; auch der Stamm kann einen Schutz von Moos vertragen. Die niedrigen, wurzelrechten oder auf den Wurzelhals veredelten Rosen werden zurückgeschnitten, der Stamm wird so weit wie möglich mit Erde bedeckt und darüber wird Tannen- und Fichtenzweig gelegt. Rch.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Gerbspinat. Nicht allgemein bekannt ist, daß man Spinat auch im Herbst aussäen kann. Ich nahm den Samen von „Victoria“, säte ihn im Oktober auf ein frischgegrabenes Beet und hatte die Freude, schon zeitig im Frühjahr, als die Frühjahrssaat noch nicht einmal aufging, schon jede Woche ein Gericht Spinat auf dem Tische zu haben. Die Herbstsaat ist auch viel ergiebiger, da die Spinatblätter bedeutend größer ausfallen, ebenso ist man davor sicher, daß der Spinat zu zeitig in die Blüte schießt. Frau H. Kr. in Gr.-B.

Fleischschinken kann man, anstatt mit der fehlenden Semmel, mit ausgequollenem Weizen- oder Maisgrieß lockern und auch viel ergiebiger machen. Zu 500 g gewiegtem, rohem oder gekochtem Fleisch (man kann auch ausgekochtes Rindfleisch dazu nehmen) nimmt man etwa 75 g Grieß, läßt ihn in 1/4 Liter kochendes Wasser laufen und darin ausquellen. Dann vermischt man das Grießmehl mit dem gewiegten Fleisch, etwas geriebener Zwiebel, Salz, Pfeffer, sowie einem Schöpfel rohem Grieß und formt aus dieser Mischung flache, runde Röllchen, die man dann in rohem Grieß oder Mehl umwendet und auf beiden Seiten in Fett braun braten läßt. Man bekommt aus der Menge 8 bis 10 Röllchen. L. M. in N.

Um dem Spinatgemüse den wichtigsten Geschmack zu nehmen, den viele nicht lieben, tue man während des Dämpfens ein bis zwei feingewiegte Zwiebeln hinzu, oder, wer den Zwiebelgeschmack nicht mag, einen halben Salzhering. Ein so hergerichtete Gemüse schmeckt viel herzhafter und ist vielen angenehmer. Frau H. Kr. in Gr.-B.

Um sich einen guten Vorrat selbst zu bereiten, tue man beliebige Früchte, Pflaumen, Hagebutten, Schlehenbeeren, Apfelsinenschalen oder die Blätter von grüner Pfefferminze, frischen Kammelm usw. in eine Glasche oder ein anderes Gefäß, dann gießt man guten Spiritus darüber, kocht oder deckt das Gefäß fest zu, stelle es an einen nicht zu warmen Ort und lasse es drei bis vier Wochen stehen, schüttele jedoch öfter um. Nach dieser Zeit gießt man vorsichtig ab, nehme auf 1/2 Liter Spiritus 1/2 Liter mit 300 bis 400 g Zucker aufgekochtes, wieder abgekühltes Wasser, fülle die Mischung in Flaschen und verstopfe gut. Je älter der Vorrat wird, um so besser schmeckt er. Frau H. Kr. in Gr.-B.

Das Retzigen der Kokosläufer. Die Kokosläufer werden zunächst gründlich auf beiden Seiten geklopft, damit alle Erde- und Sandteile herausfallen. Dann besprengt man sie mit Wasser, was am einfachsten mit der Gießkanne vor sich geht. Jetzt bleiben die Kokosläufer volle 24 Stunden lang naß liegen, werden darauf in eine scharfe Sodawasserlösung getan, in der man Seife aufgelöst hat, und mit einer Bürste gründlich behandelt. Ist das geschehen, so hängt man die Kokosläufer in freier Luft auf, am besten in Zugluft, und läßt sie dort vollkommen trocken werden. Alle Sahne sollte eine gründliche Reinigung vorgenommen werden. Deters gereinigte Läufer behalten ihr gutes Aussehen und nützen sich auch nicht so schnell ab, da Schmutz frist. M. L.

Bienenzucht.

Die Bienen bereiten sich für den Winter vor, und der Bienenwirt hat die Aufgabe, sie bei diesen Arbeiten in zweckdienlicher Weise zu unterstützen. Wo daher die in dieser Beziehung bereits erfolgten Anregungen bisher noch nicht befolgt sein sollten, ist es die allerhöchste Zeit, diese auszuführen, denn mit Eintritt der Nachfröste dürfen die Bienen auf dem

Stande nicht mehr gestört werden. Aus den Kästen sind alle überflüssigen Waben zu entnehmen und in verschlossenen Behältern aufzubewahren, damit sie nicht von der Wabensmotte befallen werden. Ältere Waben und sonstige Wabenreste sind sofort einzuschmelzen. Die Brutfähigkeit in den Stöcken hört auf. Die Ausflüge beschränken sich an sonnigen Tagen auf kurze Zeiten. Diese dienen indeffen mehr der Förderung der Gesundheit, als dem Eintragen von Vorräten, da nur sehr wenig Blüten vorhanden sind, die in dieser Jahreszeit wegen der kälteren Witterung ohnehin nur sehr wenig Honig enthalten. Mit Eintritt kälterer Nächte ist durch äußere Decken dafür zu sorgen, daß die Wärme im Innern des Stockes nicht zu sehr sinkt. Eine besondere Aufmerksamkeit ist darauf zu richten, daß sich nicht Mäuse auf dem Bienenstande einnisten; diese sind daher mit Fallen fortzufangen. H. S.

Neue Bücher.

Wertzahlen bei holsteinischen Stutenkürungen. Von Pferdegesundheitsinspektor Dr. Hilbrig. Verlag von S. Neumann, Neudamm. Preis 1 Mk. Die „Wertzahlen“ sind ein neues Arbeitsmittel der Züchtungsbiologie, das seit 1918 im Bereich des „Verbandes der Pferdebüchler in den holsteinischen Märkten“ bei den Stutenkürungen verwendet wird. Die vorliegende Arbeit will die Aufmerksamkeit der Züchtlern und Zuchtbuchführer auch außerhalb Holsteins auf diese praktischen Vererbungsstudien und ihre Bedeutung für Praxis und Wissenschaft hinlenken und ist dazu angetan, diese Aufgabe zu erfüllen. v. H.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann. Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Post bezugslos sein oder Ausweis, daß Fragesteller Bestreuer unserer Blätter ist, und 30 Pfennig Porto-Umsatz mit eingeklebt werden. Anfragen, denen dieser Beitrag nicht beigefügt wird, müssen unerbittlich liegen bleiben, bis dessen Einreichung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portoätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. Die Schlichtung.

Frage Nr. 1. Meine Pferde haben Würmer. Es sind graugelbliche Tiere von 1 1/2 cm Durchmesser und 3 cm Länge. Man erkennt deutlich Kopf und Augen. Mit welchem Mittel kann ich diese vertilgen? R. R. in V.

Antwort: Es handelt sich nicht um Würmer, sondern um Larven der Pferde-Magenbremse. Was Sie als Kopf und Augen angesprochen haben, sind andere Gebilde. Gesundheitliche Nachteile entstehen durch diese Parasiten nur selten, sie gehen gewöhnlich von selbst allmählich ab. Das einzig zuverlässige Mittel zum Abtreiben ist der Schwefelkohlenstoff, der am besten in Gelatinekapfeln eingegeben wird und von einem Tierarzt verschrieben werden muß. Dr. H.

Frage Nr. 2. Mein Pferd bekam im Frühjahr die nasse Mauke. Einen Tag ist alles zu, dann scheuert es solange, bis große Stellen wieder offen sind. Was ist dagegen zu tun? E. B. in N. N.

Antwort: Bestellen Sie von der Chemischen Fabrik „Kaban“ in Wandersbeck eine Bleichschachtel „Fulfragil zum Baden“ und stellen Sie aus diesem Pulver einen Brei her, der an jedem Abend auf die kranken Stellen der Haut aufgetragen ist. Morgens wird der angetrocknete Brei abgewaschen und mit einem Luche nachgetrocknet. Diese Kur wird bis zur erfolgten Heilung fortgesetzt. Dr. H.

Frage Nr. 3. Meine junge Kuh, die zweimal gekalbt hat, schnarcht sehr stark beim Fressen. Auch macht sie trotz guter Freiluft keinen gesunden Eindruck. Was läßt sich die Erkrankung beseitigen? R. L. in L.

Antwort: Bei Ihrem Rinde handelt es sich wahrscheinlich um einen Katarrh der Nasenhöhle. Katarrhe bestehen bekanntlich in einer Entzündung der Schleimhäute. Während bei dieser Erkrankung die Schleimhäute zuerst Rötung aufweisen, tritt hernach ein Nasen-